

Sport

in Hessen



Landessportbund
Hessen e.V.

Titelthema
**Demokratie
im Sport**



Editorial

Liebe Sportfreund*innen,

bei uns im Waldecker Land gab es jetzt schon die ersten Tage mit einer geschlossenen Schneedecke. Der Winter steht vor der Tür und damit auch die leuchtende Advents- und Vorweihnachtszeit. Eine Zeit, traditionell gefüllt mit vielen Veranstaltungen und Events, aber auch eine Zeit, in der es darum geht, sich auf die christlichen Werte zu besinnen. Dazu passen unser Titelthema „Demokratie im Sport“ wie auch unser Aufruf, ein „starkes Zeichen zu setzen und dem Antisemitismus entschieden entgegenzutreten“.

Es sind Themen, die mir besonders am Herzen liegen – und im Sport tief verankert sind. Unsere Präsidentin Juliane Kuhlmann bringt es im Interview so auf den Punkt: „In Vereinen kann man mitgestalten, mitstreiten und mitentscheiden. Das macht Demokratie aus. Vereine sind deshalb eine wichtige Schule für Demokratie – und das in einem geschützten Raum. Das ist aus meiner Sicht gerade für junge Menschen wichtig.“ Es gibt viele gute Beispiele in Vereinen und auch in Sportkreisen. Liebe Leser*innen, setzen Sie das Thema doch auch bei Ihnen auf die Tagesordnung und beschäftigen Sie sich mit dem Thema „Partnerschaften für Demokratie“, hier gibt es Fördermittel für Vereine, Sportkreise und Initiativen auf lokaler Ebene.

Um wichtige (Zukunfts-)Themen ging es auch beim Hauptausschuss, dem zweithöchsten Gremium des Lsb h. Mit zwei neuen Förderrichtlinien wird eine wichtige Entbürokratisierung einhergehen. Zum Sport im Ganztage haben Landessportbund und Sportjugend ein Grundlagenpapier entwickelt, um die Bewegungsangebote an Schulen zu stärken. Dieses Papier wird sicherlich auch mit der neuen Hessischen Landesregierung intensiv zu diskutieren sein. Und die so wichtigen Haushaltspläne des Lsb h machen Mut für die Zukunft.



Ein Ausrufezeichen setzte der Öko-Check des Landessportbundes in Hessen. Der Lsb h hat mit diesem Modell den Deutschen Nachhaltigkeitspreis (DNP) gewonnen. Ein Verdienst des gesamten Teams um den Geschäftsbereichsleiter Jens Prüller. Bereits seit Ende der 1990er Jahren bietet der Lsb h diese Beratung an. Herzlichen Glückwunsch und weiter so! Gleiches gilt für die Gewinner*innen der „Sterne des Sports“ und des Lu-Röder-Preises.

Lust auf Mehr machten auch die digitale Gesundheitswoche und die Veranstaltung der Stabsstelle für den ländlichen Raum des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zum Thema „Wie können Sportvereine und -infrastruktur auf dem Land erhalten werden?“ Hieraus könnte eine dauerhafte Einrichtung zur besseren Vernetzung der Vereine entstehen. Die Sportjugend, so finde ich, hat nochmals ein Ausrufezeichen unter dem Motto „Was geht? – Erwartungen an die zukünftige Landesregierung“ gesetzt. Doch lesen Sie selbst.

Natürlich lege ich Ihnen in dieser Ausgabe auch die Buchtipps besonders ans Herz. Vielleicht ist ein Weihnachtsgeschenk dabei. Ich jedenfalls habe schon meinen Favoriten gefunden.

Ihr

Uwe Steuber

Inhalt



5

Hauptausschuss in Frankfurt
Krisen bewältigen, Zukunft gestalten



9

Demokratie im Sport
Unser Titelthema



20

Sport im ländlichen Raum
Welche Zukunft haben die Vereine?



27

Sportjugend
75 Jahre Hessischer Jugendring

4 Starkes Zeichen gesetzt
Antisemitismus entschieden entgegnetreten

8 Sport im schulischen Ganzttag
„Bildungspartner Nummer eins“

18 Verhaltenskodex
Bei jeder Lizenzverlängerung einreichen

19 Deutscher Nachhaltigkeitspreis
Öko-Check ausgezeichnet

21 Lu-Röder-Preis
Starke Frauen ausgezeichnet

23 Digitale Gesundheitswoche
Guter Mix aus Theorie und Praxis

28 Steuern und Finanzen
Austausch der Sportkreis-Schatzmeister*innen

25 Bildungsakademie
Angebote des Monats

26 Amtliches
Informationen aus den Vereinen

Impressum

Herausgeber: Landessportbund Hessen e. V. (lsbh);
Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt, Tel.: 069 6789 -0
Verantwortlich für den Inhalt: Uwe Steuber, Vizepräsident für
Kommunikation und Marketing, Meissnerstr. 6 34497 Korbach.
Redaktion: Leitung Isabell Boger (ib), Daniel Seehuber (srd),
Markus Wimmer (maw), Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt.
So erreichen Sie uns:
Isabell Boger, iboger@lsbh.de, Tel.: 069 6789-262;
Daniel Seehuber, dseehuber@lsbh.de, Tel.: 069 6789-267;
Markus Wimmer, mwimmer@lsbh.de, Tel. 069 6789-437;
Fax: 069 6789-300.
Verlag: Pressehaus Bintz-Verlag GmbH & Co. KG, Waldstraße 226,
63071 Offenbach

Druck und Vertrieb: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel.
Abonnementverwaltung: Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel,
Tel.: 0561 60280-452, Fax: 0561 60280-499,
E-Mail: abo-sih@dierichs-druck.de
Anzeigen Nord/Mitte: Ulrike Weingardt, Frankfurter Straße 168,
34121 Kassel, Tel.: 0561 60280-162, Fax: 0561 60280-199,
E-Mail: weingardt@ddm.de
Anzeigen Süd: Torsten Wethlow, Waldstraße 226, 63071 Offenbach,
Tel.: 069/85008-368, Fax: -394, E-Mail: sih@op-online.de
Sport in Hessen erscheint vierzehntägig zum Wochenende
Bezugspreis: Jährlich Euro 51,11 einschl. Postgebühren und MwSt.
Bestellungen für Vereine beim Landessportbund Hessen e. V.,

für Privatpersonen bei Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser
wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine
Gewähr übernommen. Eine Rücksendepflicht besteht nicht.

Titelfoto:
Demokratie im Sport erlebbar machen: Das bedeutet mehr als das
Abhalten von Wahlen. Es geht darum, Gestaltungsräume zu eröffnen,
Teilhabe zu ermöglichen, gemeinsame Werte zu definieren und zu
leben. Darum und um die Frage, wie Vereine zu Orten des
Demokratielernens werden können, geht es in unserem Titelthema.
Grafik/Montage: Maria Petrishina/istockphoto / Isabell Boger

www.landessportbund-hessen.de



Antisemitismus entschieden entgegnet

Landessportbund Hessen hat anlässlich des
9. November an die Werte des Sports erinnert

Anlässlich des 9. November und in Erinnerung an die sogenannte Reichspogromnacht 1938 hat der Landessportbund Hessen seine 2,1 Millionen Mitglieder dazu aufgerufen, sich an die Grundsätze und Werte des Sports zu erinnern und Antisemitismus entschieden entgegenzutreten.

„In unserem Land und in unserem Sport darf kein Platz sein für Hass und Hetze“, sagt Landessportbund-Präsidentin Juliane Kuhlmann. Dies gelte nicht nur am 9. November, sondern jederzeit. Den Aufruf auch im Nachgang noch einmal zu veröffentlichen, sei vor dem Hintergrund der jüngsten Ereignisse wichtig: dem Terrorangriff, den die Hamas am 7. Oktober in Israel verübt hat, und der Zunahme antijüdischer Vorfälle in Deutschland.

Mahnung zur Wachsamkeit

„Der Landessportbund tritt dem erstarkten Antisemitismus entschieden entgegen und steht fest an der Seite der drei hessischen Makkabi-Vereine und der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland“, betont Kuhlmann. Als Dachorganisation des hessischen Sports, aber auch als Gesellschaft dürfe man nicht akzeptieren, dass sportliche Begegnungen von Makkabi-Vereinen bzw. unter Beteiligung von israelischen Teams zunehmend nur unter Polizeischutz oder unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden können. „Der 9. November mahnt zu Wachsamkeit und Zivilcourage. Der Ausgrenzung der

jüdischen Sportvereinsmitglieder nach 1933 als Teil der nationalsozialistischen Verfolgung, die in der Shoah endete, stellen wir heute unsere Solidarität mit den Jüdinnen und Juden in Deutschland entgegen und bekennen uns dazu klar und öffentlich.“

Den Menschenrechten verpflichtet

Vereine, so Kuhlmann weiter, seien Orte der Demokratie und deshalb sehe sich der hessische Sport der bürgerlichen Freiheit und der Menschenrechte verpflichtet. So heißt es in der Satzung des Dachverbandes: „Der lsb h wendet sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie gegen antidemokratische, nationalistische und antisemitische Tendenzen.“

„In Zeiten, in denen die Gesellschaft auseinanderdriften droht, in der Kriege und Konflikte auch bei uns in Hessen für Spaltung sorgen, brauchen wir den Sport. Er hat eine hohe integrative Kraft und er ist Begegnungsort. Nicht nur am 9. November kann er auch ein Ort sein, um miteinander ins Gespräch zu kommen“, so Kuhlmann.

Davon ausgehend hat sich der Landessportbund entschieden, sich in dieser Ausgabe schwerpunktmäßig mit den Themen Demokratie zu beschäftigen. Im Podcast „Sportgebabbel“ spricht Daniel Seehuber mit Alon Meyer, Vorsitzender von Makkabi Frankfurt und Makkabi Deutschland. Der Podcast geht Mitte Dezember online.

Isabell Boger

Nie wieder ist jetzt!

Meldebutton für antisemitische
Vorfälle im Sport



Bedrohungen, Beleidigungen, Einschüchterungen, tätliche Angriffe: Wer mitbekommt, dass jüdische Sportler*innen, Funktionär*innen oder Vereine davon betroffen sind oder selbst zum Opfer wird, kann solche Vorfälle jetzt über einen zentralen Meldebutton für Antisemitismus im Sport beim Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS) melden.

Viele Sportverbände und Vereine haben den roten Button mit der weißen Pfeife darauf bereits auf ihren Websites eingebunden. Auch auf der Startseite des Landessportbundes Hessen ist er zu sehen. Mit wenigen Klicks und ohne lange Suche können Vorfälle aus dem Sport damit unkompliziert, sicher und auf Wunsch anonym eingereicht werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob ein Übergriff auf dem Platz, in der Sporthalle, auf dem Weg zum Training oder online stattgefunden hat. Auch die Frage der Strafbarkeit ist unerheblich. „Es ist dieser Tage besonders wichtig, Antisemitismus entschieden entgegenzutreten. Dazu gehört es, die Augen auch vor kleinsten Vorkommnissen nicht zu verschließen“, sagt lsb h-Präsidentin Kuhlmann.

Die Meldung über den Button dient der statistischen Erfassung und Erforschung von Antisemitismus in Deutschland. Nach einer nicht-anonymen Meldung werden RIAS-Mitarbeitende Kontakt mit dem*der Meldenden aufnehmen, um den Vorfall zu verifizieren. Verifizierte Vorfälle werden anschließend anonymisiert an das Bildungs- und Präventionsprojekt Zusammen1 von Makkabi Deutschland e.V. übermittelt. Ziel, so Makkabi-Präsident Alon Meyer, sei „die Förderung eines Umfelds, in dem sich alle sicher und akzeptiert fühlen.“ *ib*

Krisen bewältigen, Zukunft gestalten!

Hauptausschuss des Landessportbund: Akzente in schwierigen Zeiten / Höchstförderung für Vereine



Corona-Pandemie, Ukraine-Krieg, Energiekrise, Klimawandel und Nahost-Konflikt: Die Krisen dieser Zeit machen auch vor den gut 7.400 Vereinen in Hessen nicht Halt. Doch der organisierte Sport erweist sich als robustes und resilientes System, das gesellschaftliche Verantwortung übernimmt. Das betonte Juliane Kuhlmann, Präsidentin des Landessportbundes Hessen (lsb h), im Rahmen des Hauptausschusses in Frankfurt. Zudem merkte sie an, dass der lsb h nicht nur im Krisenmodus laufe: „Natürlich arbeiten wir hart dafür, die Auswirkungen all dieser Krisen auf unser Sportsystem so erträglich wie möglich zu halten. Aber wir belassen es nicht dabei, sondern wir setzen aktiv neue Akzente – ganz im Sinne unserer Sportvereine“, verdeutlichte Kuhlmann den über 100 Delegierten aus Sportkreisen und Verbänden, die sich zweimal im Jahr zum Hauptausschuss, dem zweithöchsten Entscheidungsgremium des lsb h, treffen.

Die Präsidentin ging u. a. darauf ein, dass der lsb h zukunftsweisende Entwicklungen im Bereich Digitalisierung angestoßen habe. Sie verkündete Erleichterungen durch die Anpassung der Förderrichtlinien für Vereine. Und sie unterstrich, dass der lsb h seine Vereinen in finanzieller Hinsicht zur Seite stehe: „Wenn man Regel- und Zusatzförderung zusammennimmt, haben wir unsere Vereine in diesem Jahr mit fast neun Millionen Euro gefördert.“ Hinzu kämen die in diesem Jahr

abgeschlossene Qualifizierungsoffensive, Energiehilfen des Landes Hessen und das ReStart-Programm des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). „Rund 12 Millionen Euro sind so für die wichtige Arbeit der hessischen Vereine zusammengekommen. Das ist nicht nur eine beeindruckende Höchstförderung, sondern sie war und ist auch wirksam, wenn man etwa die steigenden Mitgliederzahlen in den Vereinen sieht“, freute sich Kuhlmann und dankte der Hessischen Landesregierung sowie dem DOSB.

Land führt Energiehilfeprogramm fort

Zufrieden mit der Zusammenarbeit zeigte sich auch Jens-Uwe Münker, Abteilungsleiter Sport im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS), der den verhinderten Sportminister Peter Beuth vertrat. So habe das Land die Vereine allein mit Energiehilfen von mehr als 1,2 Millionen Euro unterstützt. Demnächst, so Münker, starte die zweite Phase des Energiehilfeprogramms für Sportvereine. Mit Blick auf die potenzielle neue Landesregierung aus CDU und SPD zeigte er sich optimistisch und erklärte: „Beide Partner haben eine hohe Sportaffinität.“

Die Bedeutung des organisierten Sports unterstrich auch Michaela Röhrbein, DOSB-Vorständin Sportentwicklung: „Vereine sind die Grundpfeiler unserer Ge-

O B E N

Über 100 Delegierte aus Sportkreisen und Verbänden trafen sich im November zum Hauptausschuss. lsb h-Präsidentin Juliane Kuhlmann verkündete u. a. Erleichterungen für Vereine, da die Förderrichtlinien angepasst wurden. Die Dachorganisation des hessischen Sports hat in den vergangenen Monaten viele zukunftsweisende Entwicklungen angestoßen – etwa im Bereich Digitalisierung.
Alle Fotos: lsb h



sellschaft, sie sind der soziale Kitt, den wir heute mehr denn je brauchen – gerade vor dem Hintergrund einer immer größer werdenden sozialen Kluft.“ Die Relevanz der Vereine, so Röhrbein, zeige sich nicht zuletzt an den steigenden Mitgliedszahlen in allen Bundesländern. Dennoch müsse sich der Vereinssport weiterentwickeln, um dauerhaft gesellschaftlich relevant zu bleiben. Das Ehrenamt an veränderte Rahmenbedingungen anpassen, mehr Menschen mit Migrationshintergrund einbinden und mehr Diversität leben – das seien zentrale Aspekte. „Diversität ist kein Nice-to-have, sondern unser Überleben“, betonte Röhrbein und fügte hinzu: „Wir müssen alte Zöpfe abschneiden und uns den Bedürfnissen der Menschen anpassen.“ Auch dass der organisierte Sport die Politik fordern müsse, unterstrich die DOSB-Vorständin. „Wir müssen immer wieder daran erinnern, dass kein Bereich so viel für die Gesellschaft leistet wie der Sport“, sagte Röhrbein und kritisierte, dass die Bundesregierung nicht nur an finanziellen Mitteln für einen Entwicklungsplan Sport spare, sondern auch das ReStart-Programm nicht fortführen werde. Am Ende bilanzierte die DOSB-Vorständin: „Sport für alle hat die Kraft, unser Land weiterzuentwickeln und ist eben immer mehr als ‚Sport für alle‘. Wer den Sport fördert, betreibt daher keine Lobbypolitik, sondern steht für eine lebendige und zukunftsfeste Demokratie.“



Während des Hauptausschusses kamen außerdem die lsb h-Präsidiumsmitglieder zu Wort. Ralf-Rainer Klatt, Vizepräsident Sportentwicklung, (Foto rechts) ging auf die Schwerpunkte seines Geschäftsbereichs in diesem Jahr ein, „Sport im Park“, ein Alltags-Fitness-Test und eine Dialogveranstaltung mit den Fachverbänden zählten zu den Aktivitäten. Für nächstes Jahr sei ein Fachtag Vielfalt geplant – ein Thema, das für den lsb h wichtig ist. Seit Juni 2022 gibt es ein eigenes Referat, das in der Sportjugend Hessen angesiedelt ist. Durch den Austausch mit anderen Organisationen sei man darin bestärkt worden, dass es der richtige Weg gewesen sei, „die Themen Vielfalt und Diversität geschäftsbereichsübergreifend als zentrales Thema zu bearbeiten“, sagte Klatt, der den Blick bereits auf die nächsten Jahre richtete. Für 2025 sei eine Sportentwicklungskonferenz geplant, in zwei Jahren werde wieder der Turn- und Sportkongress stattfinden, den lsb h und Hessischer Turnverband (HTV) gemeinsam organisieren.

Bündnis „Safe Kids“ Ende November gestartet

Das Thema Kindeswohl zählt weiterhin zu den zentralen Themen der Sportjugend Hessen. Vorsitzende Malin Hoster (Foto rechts) berichtete, dass ihre Organisation am Zukunftsplan „Safe Sport“ der Deutschen Sportjugend (dsj) aktiv mitgearbeitet habe. Zudem sprach sie von erfreulichen Entwicklungen auf Landesebene. Das hessische Bündnis „Safe Kids“ sei initiiert worden, um das Thema „sichtbarer zu machen und eine Austauschplattform zu bieten“, wie Hoster anmerkte. Ende November startete es in Alsfeld. Erfreut zeigte sie sich auch darüber, dass das Projekt „Kindeswohl im Sport“ mit den beteiligten Sportkreisen und Verbänden erfolgreich weiterlaufe. Kritische Worte fand die Sportjugend-Vorsitzende, als sie zum Thema Freiwilligendienste kam. Dass der Haushaltsentwurf der Bundesregierung deutliche Kürzungen vorsieht und jede vierte Freiwilligendienststelle bedroht ist, kritisierte Hoster scharf. „Freiwillige übernehmen in Vereinen wichtige Aufgaben. Wenn gekürzt wird, würden viele Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche wegfallen. Das muss verhindert werden.“

Wie sich der lsb h für den Sport im schulischen Ganztage stark macht, erläuterte Katja Köhler-Nachtnebel (Foto rechts), Vizepräsidentin für Schule, Bildung und Personalentwicklung. Die Dachorganisation entwickelte ein Grundlagenpapier, in dem u. a. eine bessere Einbindung der im schulischen Ganztage eingebundenen Sportvereine sowie eine angemessene, langfristige Finanzierung von Maßnahmen gefordert wird (siehe dazu auch Seite 7). „Die Vereine müssen als Kooperationspartner auf Augenhöhe verstanden werden“, sagte Köhler-Nachtnebel und unterstrich den Stellenwert des Sports im schulischen Ganztage. „Der Sport ist Bildungspartner Nummer eins. Kein anderer Bereich leistet im Ganztage so viel wie der Sport.“ Er müsse deshalb noch mehr als „integraler Bestandteil des Schullalltags“ verstanden werden. Außerdem griff Köhler-Nachtnebel das neue Qualifizierungsformat Freiwilligenmanagement auf, mit dem der lsb h zusammen mit der LandesEhrenamtsagentur (LEAH) die ehrenamtlichen Strukturen im organisierten



LINKS

Michaela Röhrbein, Vorständin für Sportentwicklung beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), machte sich in ihrer Rede für mehr Diversität im organisierten Sport stark.



Sport stärken möchte. „Wir wollen mit diesem Format noch mehr Menschen an Vereine binden und freuen uns, dass das Konzept gut ankommt“, sagte Köhler-Nachtnebel.

Die Vizepräsidentin Leistungssport, Annika Mehlhorn, blickte in ihrem Bericht u. a. auf die DOSB-Leistungssportkonferenz zurück, die Mitte Oktober im lsb h stattfand. 250 Teilnehmende aus den Spitzenverbänden, Landessportbünden und den Olympiastützpunkten tauschten sich zu den wichtigsten Themen aus dem Bereich Leistungssport aus. Insbesondere die Situation der Trainer*innen sei ein zentrales Thema, wie Mehlhorn betonte: „Gerade das Thema Personalentwicklung wird den bundesdeutschen Leistungssport in den nächsten Jahren beschäftigen. Wir müssen feststellen, dass wir gerade bei den Trainern ein massives Nachwuchsproblem haben werden.“ Freuen durfte sich die ehemalige Leistungsschwimmerin über eine finanzielle Förderung, die Jens-Uwe Münker im Namen des HMDIS überreichte. 1.025 Millionen Euro fließen in das Landestrainer-Programm, zudem erhält der Olympiastützpunkt Hessen eine Sonderzuwendung in Höhe von 70.000 Euro.

Zwei Förderrichtlinien, weniger Bürokratie

In Vertretung für den erkrankten Vizepräsidenten Dr. Frank Weller übernahm Präsidentin Kuhlmann die Berichte aus den Geschäftsbereichen Vereinsmanagement und Sportinfrastruktur. Sie erläuterte die neuen Förderrichtlinien, bei denen Richtlinien aus verschiedenen Geschäftsbereichen zusammengeführt wurden. Künftig werde es zwei Förderrichtlinien geben – eine Personenförderung (z. B. für Übungsleitende) und eine Förderung für Investitionszuschüsse (z. B. für langlebige Sportgeräte). „Besonders die Änderungen im Bereich der Übungsleiterbezugsschussung erleichtern unseren Vereinen künftige Antragstellungen und tragen maßgeblich zur gewünschten Entbürokratisierung bei“, freute sich Kuhlmann. Zudem berichtete sie, dass das verbandsübergreifende Beratungsangebot „Starker Verein“ in diesem Jahr von 39 hessischen Vereinen in Anspruch genommen wurde. Im Mittelpunkt der insgesamt 800 Beratungsstunden stand die Frage, wie Freiwillige heutzutage gewonnen werden können. Da die

Nachfrage hoch sei, seien weitere Beratungsbausteine geschaffen worden, berichtete Kuhlmann. Im Bereich Sportinfrastruktur hob sie den Öko-Check hervor, der über die Landesgrenzen hinaus geschätzt wird und beim deutschen Nachhaltigkeitspreis 2023 zu den drei Finalisten zählte. Dass die praxisnahe ökologische Sportstättenberatung ausgebaut werden soll, lobte die lsb h-Präsidentin. „Gerade vor dem Hintergrund des neuen Gebäudeenergiegesetzes des Bundes, das viele Vereine vor große Herausforderungen stellen wird, ist das von unschätzbarem Wert.“

Wie der lsb h sich im Bereich Kommunikation und Marketing weiterentwickelt hat, erläuterte Vizepräsident Uwe Steuber (Foto rechts). Durch die Einführung eines Podcasts sei es nun möglich, thematisch noch mehr in die Tiefe zu gehen. „Außerdem können wir neue Zielgruppen ansprechen“, so Steuber. Als wichtigen Schritt bezeichnete er außerdem die Bereitstellung der Assistenzsoftware Eye-Able, die Menschen mit Einschränkungen die Nutzung einer Internetseite erleichtert. „Ab Dezember stellen wir die Assistenzsoftware kostenlos all unseren Mitgliedsorganisationen zur Verfügung – ob Sportkreis, Verband oder Verein“, sagte Steuber. Dass das Verbandsmagazin „Sport in Hessen“ digitalisiert werde, berichtete der Vizepräsident ebenfalls erfreut. „Die Magazinausgabe bleibt in gedruckter Form erhalten und wird durch ein E-Paper ergänzt.“ Zudem werde ein Online-Portal mit Berichten aus Sportkreisen und Verbänden eingeführt.

Dass der lsb h umsichtig wirtschaftet, verdeutlichte Helmut Meister (Foto rechts), der Vizepräsident Finanzmanagement. Zugleich merkte er an, dass die vielfältigen Krisen den Haushalt belasten. „Unsere Sport-schule beispielsweise erholt sich nur sehr langsam, weil bei Lehrgängen vermehrt auf Übernachtungen verzichtet wird.“ Um Energiekosten zu senken, kündigte Meister an, dass der lsb h den Betrieb einer Photovoltaik-Anlage prüfen wolle. Um den Anteil des Sports an den Glücksspieleinnahmen weiter zu erhöhen, werde es bald Gespräche mit der neuen Landesregierung geben. Meister sprach sich für eine „dynamische Anpassung“ aus und zeigte sich in schwierigen Zeiten optimistisch: „Ich bin überzeugt, dass wir die künftigen Herausforderungen gemeinsam meistern werden.“ Die Haushaltspläne für 2024 beschlossen die Delegierten einstimmig.

Daniel Seehuber

LINKS

Annika Mehlhorn, lsb h-Vizepräsidentin Leistungssport, freute sich über eine finanzielle Förderung, die Jens-Uwe Münker im Namen des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport (HMDIS) überreichte.



Sport im Ganztag: „Partner Nummer eins“

Landessportbund und Sportjugend haben Grundlagenpapier entwickelt, um Bewegungsangebote an Schulen zu stärken

Ein schulischer Ganztag ohne verankerte Sportangebote? Das wird nicht funktionieren, wie Katja Köhler-Nachtnebel betont. Die Vizepräsidentin Schule, Bildung und Personalentwicklung des Landessportbundes Hessen (lsb h) setzt sich dafür ein, dass Bewegung an Schulen die Rolle spielt, die sie haben müsste. „Der Sport muss als integraler Bestandteil des Schulalltags verstanden werden“, unterstreicht Köhler-Nachtnebel, deren Geschäftsbereich mit der Sportjugend Hessen in einem Grundlagenpapier Positionen und Perspektiven zusammengestellt hat. Die Vizepräsidentin sieht den Sport im Ganztag als „Bildungspartner Nummer eins“. Denn: Ein längerer Schultag berge die Gefahr für längere Passivzeiten. „Mit Sport und Bewegung lässt sich das vermeiden“, sagt Köhler-Nachtnebel. Der Ganztag dürfe nicht als reine Betreuungszeit verstanden werden, sondern habe einen Bildungsauftrag, der ohne Sport nicht umsetzbar sei. „Lernen und bewegen sind eins, das haben mittlerweile viele verstanden.“

Das Papier zeigt beispielsweise auf, dass im Ganztag tätige Vereine besser eingebunden werden müssten. Kooperationsangebote müssten finanziell auf lange Sicht abgesichert sein. „Hierfür muss das Landesprogramm ‚Schule und Verein‘ deutlich aufgestockt werden“, betont Köhler-Nachtnebel. Zudem sei es sinnvoll, dass der organisierte Sport perspektivisch die Steuerung des Programms übernehme. Außerdem spiele das Thema Qualifizierung eine entscheidende Rolle. „Alle eingesetzten Fachkräfte sollten Bewegungskompetenzen besitzen, um zu einem aktiven Schulalltag beitragen zu können.“

Damit ausgebildete Übungsleiter*innen von Vereinen in Kooperationsprogrammen Verantwortung übernehmen, brauche es zusätzliche Anreize. „Ein Anspruch auf Freistellung muss gesetzlich verankert werden“, hält Köhler-Nachtnebel fest. Außerdem müssten Sport- und Bewegungsräume gemeinsam mit dem organisierten Sport geplant und weiterentwickelt werden, um eine nachhaltige Nutzung zu ermöglichen. Nicht zuletzt spricht sich der lsb h dafür aus, den schulischen Ganztag zeitlich zu begrenzen, damit schulische Sport- und Bewegungsangebote nicht mit dem Vereinssport konkurrieren. „Der Ganztag sollte bis maximal 16 Uhr begrenzt werden“, sagt Köhler-Nachtnebel.

Dass sich Kinder und Jugendliche regelmäßig bewegen sollten, wird immer wieder hervorgehoben. Sport trägt schließlich dazu bei, dass Heranwachsende ganzheitlich reifen. Dass sie sich körperlich und seelisch gut entwickeln, dass sie gesellschaftliche Werte verinnerlichen –

und dass aus ihnen starken Persönlichkeiten werden. Das stellt niemand in Frage, doch der Schulsport mit curricularen drei Stunden und begleitenden Bewegungsangeboten hat trotzdem einen schweren Stand. Dabei besteht die Chance, über die Schulen Kinder und Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Schichten zu erreichen. „Das Ziel muss es sein, vor allem jene zu erreichen, die wenig bewegungsaffin sind und in ihrer Freizeit Sport und Bewegung eher meiden“, sagt Köhler-Nachtnebel.

Tägliche Sportstunde als Vision

Der lsb h setzt sich seit vielen Jahren für mehr Bewegung an Hessens Schulen ein, unterstützt Kooperationen mit Vereinen und initiierte Kampagnen wie „Sport bildet und bewegt in Schule und Verein“. Die tägliche Sportstunde ist die Vision. In Modellprojekten wurde sie bereits erfolgreich umgesetzt, doch etabliert ist sie noch lange nicht. Weil es an qualifizierten Lehrkräften mangelt. Und weil weitere notwendige Voraussetzungen nicht erfüllt sind. Dabei zeigen zahlreiche Studien, dass sich Bewegung positiv auf den Lernerfolg auswirkt. Dass sich Kinder und Jugendliche besser konzentrieren können, wenn sie sich im Schulalltag regelmäßig sportlich betätigen und dafür gute Rahmenbedingungen vorfinden. Doch die Realität an den meisten Schulen im Land sieht anders aus. Das zu ändern ist der Dachorganisation des hessischen Sports ein zentrales Anliegen. Angesichts der steigenden Bedeutung von Ganztagschulen und dem Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an Grundschulen ab dem Schuljahr 2026/27 hat sie deshalb ein Papier entwickelt, das Vizepräsidentin Köhler-Nachtnebel als „atmendendes Papier“, als eine vorläufige Zusammenfassung bezeichnet. Es müsse stetig weiterentwickelt werden, um den dynamischen Entwicklungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene Rechnung tragen zu können.

Daniel Seehuber



O B E N

Sport und Bewegung an Schulen trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche ganzheitlich reifen. Deshalb unterstützt der Landessportbund Hessen (lsb h) seit vielen Jahren Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen.
Foto: Elisabeth Pfeifer-Grätz

Mehr als Mitbestimmung

Über die Rolle der Demokratie in Sportvereinen und -organisationen / Werte müssen mit Leben gefüllt, alle Personengruppen mitgenommen werden

Demokratie im Sport: So lautet das Titelthema dieser Ausgabe. Vielleicht denken Sie jetzt: Ganz schön abstrakt. Oder Sie stöhnen: Noch ein Thema, mit dem wir uns beschäftigen sollen? Vielleicht sagen Sie auch: Demokratie – das findet bei uns doch längst statt, im April haben wir wieder Mitgliederversammlung. Alle Reaktionen haben ihre Berechtigung. Trotzdem legen wir Ihnen ans Herz, sich etwas intensiver einzulesen.

Denn wer aktuell in die Welt blickt, kommt nicht darum herum, über Demokratie und Empathie nachzudenken, über Ich-Bezogenheit, gesellschaftliche Herausforderungen und die Frage, wohin wir steuern. Für Angelika Ribler, Leiterin des Referats Jugend- und Sportpolitik der Sportjugend Hessen, ist dabei klar: „Sportvereine sind keine Inseln. Alles, was wir in der Gesellschaft verhandeln, verhandeln wir auch im Sport. Die Herausforderungen unserer Zeit machen vor dem Schwimmbad genauso wenig Halt wie vor dem Sportplatz.“

Verbindung von Werten und Gesetzen

Wenn Menschen zunehmend um sich kreisen, wenn die Bereitschaft, sich für andere einzubringen und die Bedürfnisse anderer ernst zu nehmen, zurückgeht, dann hat das Auswirkungen auf die Vereinswelt. Und ob es um antisemitische Äußerungen geht, um den Umgang mit queeren Menschen oder um Verschwörungstheorien: Auch Vereine können früher oder später damit in Kontakt kommen. Häufig gibt es dann viele Fragezeichen, wie man am besten mit einer Situation, einer Äußerung oder einem Verhalten umgeht.

Für Ribler hat das auch damit zu tun, dass die Werte des Sports zwar allgemein bekannt sind. Fair Play, Toleranz oder Respekt etwa. „Wichtig ist aber, dass wir sie mit Leben füllen und in die Realität überführen“, sagt die Frau, die als Diplom-Psychologin und Diplom-Sportwissenschaftlerin viel Wissen zu diesem Thema angesammelt hat. Was sie dann erklärt, erscheint nur auf den ersten Blick theoretisch: „Demokratie im Sport, das bedeutet nicht nur, die Beteiligungsstrukturen zu verbessern, sondern uns auch darauf hin abzuklopfen, ob wir im Sinne des Grundgesetzes handeln.“ Dieses

Titelthema Demokratie im Sport

UNTEN

„Gemeinschaft ist die DNA eines Vereins“, sagt Referatsleiterin Angelika Ribler. Es geht deshalb besser voran, wenn möglichst viele mitziehen. Die Freiwilligendienstleistenden auf diesem Bild lernen das auf spielerische Art und Weise.

Foto: Sportjugend

enthalte einen Verweis auf die Menschenrechte und ein starkes Bekenntnis gegen Diskriminierung.

Das führt zu ganz praktischen Fragen – im Großen wie im Kleinen: Sorgt „der Sport“ dafür, dass auf WM-Baustellen keine Bauarbeiter sterben? Gibt es für Athlet*innen Anlaufstellen, wenn sie Opfer von Übergriffen werden? Wie geht das Publikum mit einem homosexuellen Sportler um? Werden die Wünsche und Vorstellungen von Kindern in die Planung des nächsten Familiensportfestes einbezogen? Was tut ein Schützenverein, wenn ein Mitglied sich antidemokratisch äußert?

Die letzte Frage ist ganz bewusst so gewählt. Nicht etwa, weil antidemokratische Äußerungen in Schützenvereinen besonders häufig vorkommen. Sondern weil solche Äußerungen besonders bedenklich sind, wenn jemand im Besitz einer Waffe ist. Das weiß auch Tanja Frank, seit 2019 Präsidentin des Hessischen Schützenverbandes. „Als ich das Amt angetreten habe, hatte ich vieles auf dem Schirm, aber nicht unbedingt das Thema Rechtsextremismus“, sagt sie heute. Nach dem Attentat auf Walter Lübcke und dem Terror-Anschlag in Hannover, jeweils verübt von Schützenvereins-Mitgliedern, war das mit einem Schlag anders. „Es war der Auslöser dafür, mit dem DemoS! zu starten“, sagt Frank.



„DemoS!“ ist ein Projekt der Sportjugend Hessen mit dem Zusatz „Sport stärkt Demokratie“. Das Ziel von DemoS! und dem Partnerprojekt MotuS! (siehe zu beiden S. 10) beschreiben die zuständigen Referenten Alexandra Faulhaber und Nico Mikulic so: „Wir wollen Vereine, Sportkreise und Verbände in ihrer demokratischen Struktur stärken – und zwar im besten Fall, bevor es zu Problemen auf diesem Gebiet kommt.“ Das jedoch ist häufig noch Wunschenken. „Viele Vereine werden erst dann auf das Projekt aufmerksam, wenn es einen Vorfall gibt oder ein schwer zu lösendes Problem“, wie Referatsleiterin Ribler einräumt. Faulhaber gibt Beispiele: „Da ist plötzlich eine nicht-binäre oder trans Person, bei der der Verein nicht weiß, wie er mit ihr umgehen soll; da ist eine WhatsApp-Gruppe, in

der bedenkliche Symbole oder diskriminierende Beleidigungen auftauchen; da sind aber auch ganz grundlegende Herausforderungen: Wie kann ich alle Vereinsmitglieder – auch Kinder und Jugendliche – gut demokratisch beteiligen? Welche gemeinsamen Werte teilen wir?“ Mit Beratungs- und Bildungsangeboten kann das Sportjugend-Team hier weiterhelfen.

„Das ist wichtig“, sagt Verbandspräsidentin Frank. Denn natürlich sind viele dieser Themen sensibel. „Auch bei uns kommt die Frage auf: Warum müssen wir uns rechtfertigen? Viele Schützinnen und Schützen sind ja besonders gesetzestreu, weil sie auf keinen Fall ihre Waffenbesitzkarte aufs Spiel setzen wollen. Schließlich wollen wir unseren Sport ausüben.“ Gerade wegen der vielen Vorurteile sei es für den Verband aber wichtig zu zeigen, für was er steht. Frank nennt Begriffe wie Toleranz, Miteinander, Disziplin, Vielfalt. Schließlich sei der Schützensport sehr offen im Bezug auf Geschlechter, Alter oder Behinderungen. Und Schützenvereine mit ihrer langen Tradition seien häufig tief verankert in einer Stadt- oder Dorfgemeinschaft.

„Auseinandersetzungen sind wichtig“

Heute finden sich die Werte, für die der Verband stehen und einstehen will, in Form einer Wertewolke auf der Website und gedruckt auf einem Aufkleber. Das soll zum Austausch anregen, schließlich steht im Januar der finale Workshop zur Leitbild-Entwicklung an. Ins Gespräch zu kommen, ist laut Angelika Ribler generell sehr wichtig, wenn es um Demokratie geht. „Man muss ja nicht immer gleich eine Antwort haben, aber angesichts immer mehr schwindender Zustimmung zur Demokratie in unserem Land sind Auseinandersetzungen wichtig.“

Mit Blick auf eine Leitbild-Entwicklung, die viele Organisationen im Rahmen der beiden Projekte durchlaufen, sagt Alexandra Faulhaber: „Es geht nicht nur um das Ergebnis, sondern auch um den Prozess. Die Leitbild-Entwicklung ist eine Bearbeitungsform für Themen oder Probleme.“ Damit, ergänzt Mikulic, sei der Prozess „energieerzeugend und demokratiefördernd. Wenn man Menschen nach ihrer Meinung fragt, stößt man etwas an und gewinnt sie im besten Fall für eine Sache.“

Das kann Vereinen, Verbänden oder Sportkreisen nicht nur dabei helfen, eines ihrer größten Probleme zu lösen: den Mangel an Engagierten. Sondern es fördert eben auch die demokratische Kultur in einer Organisation. „Echte, nicht Pseudo-Demokratie, bei der auf einer Mitgliederversammlung mit zehn Leuten acht gewählt werden“, wie Mikulic überspitzt formuliert. Landessportbund-Präsidentin Juliane Kuhlmann sieht noch eine weitere Dimension: „Wer sich engagiert, erkennt, dass es einen Unterschied macht, ob man sich für etwas einsetzt oder nicht – Stichwort Selbstwirksamkeit. Wenn ich für etwas kämpfe und einstehe, kann ich etwas verändern. Wenn ich tatenlos bleibe, muss ich damit leben, dass es ist, wie es ist. Ähnliches gilt für eine Wahlentscheidung“, sagt sie im Interview (siehe S.12).

Damit schlägt Kuhlmann einen Bogen über den Sport hinaus. Kurz gesagt: Wer im Sport Demokratie lernt, der

hadert vermutlich auch weniger mit dem politischen System, der bringt sich vielleicht auch an anderer Stelle ein. Für Andreas Klages, Hauptgeschäftsführer des lsb h, ist aber klar, „dass auch im Sport nicht ausschließlich der bessere Teil der Gesellschaft zu Hause ist“. Davon kann nicht zuletzt der Hessische Schützenverband ein leidvolles Lied singen. Dennoch, sagt Klages, dass Vereine durch ihre Struktur „in absolut unterschätzter Weise dazu beitragen, dass wir eine stabile Demokratie und stabile Lebensverhältnisse haben“. Die vielen Aufgaben, die Vereine in den letzten 50 Jahren übernommen hätten, decken aus seiner Sicht viele politische Dimensionen ab: Vereine stellen Sporträume zur Verfügung, sie fördern die Gesundheit der Bevölkerung, sie sorgen für Zusammenhalt, fördern Integration und Inklusion, geben der Jugend Raum, sich auszuprobieren und vieles mehr. „Damit sind Vereine in einem hohen Maße gesellschaftsbildend.“

Umso mehr stellt sich deshalb die Frage, wie „der Sport“ sich in der aktuellen Situation positionieren sollte. In einer Zeit, in der die Gesellschaft immer stärker in polarisierende Gruppen zerfällt, in der die AfD in manchen Bundesländern stärkste Kraft werden könnte, in denen der Krieg bis vor die Haustüre herangerückt ist und die Situation im Nahen Osten auch bei uns für besorgniserregende Konflikte führt.

Angelika Ribler ist es wichtig, auf ein Rechtsgutachten zu verweisen, dass ein für alle Mal klarstellt, dass Vereine sich gesellschaftspolitisch äußern dürfen, dass sie ihre Gemeinnützigkeit nicht gefährden, wenn sie sich positionieren. Mit Blick auf den Krieg im Nahen Osten hat das auch der Landessportbund Hessen getan (S. 3). Dass viele Vereine davor zurückschrecken – manches Mal auch deshalb, weil sie eine weitere Polarisierung fürchten –, kann die Psychologin einerseits verstehen. Sie stellt jedoch auch klar: „Keiner muss sich zur Situation im Nahen Osten äußern. Aber es braucht eine klare Haltung zu Antisemitismus, genauso wie wir sie auch gegenüber Rassismus haben. Jetzt ist Empathie angesagt, nicht Relativierung. Wenn es in einem Verein wegen solcher Stellungnahmen zu Konflikten kommt, aber auch bei unpassenden Äußerungen, ist es wichtig, dass es Ansprechpartner gibt. Personen im Verein, die sich z. B. dank DemoS! intensiver mit solchen Fragen beschäftigt haben, aber auch außerhalb des Verbandes. Ribler etwa führt solche Beratungen für die Sportjugend durch.“

Prozess führt zu stärkerem Hinsehen

Auch beim Schützenverband hat man die Erfahrung gemacht, dass es etwas bewirkt, sich offen mit Vielfalt und Demokratie auseinanderzusetzen. „Seither haben sich schon einige Vereine mit Fragen, diffusen Gefühlen und konkreten Problemen an uns gewandt“, sagt Tanja Frank. Man habe es geschafft, eine neue Aufmerksamkeit zu erzeugen. Dabei, sagt sie, gehe es nicht nur um Rechtsextremismus. „Es gibt ja auch andere Themen im Sport, sexualisierte Gewalt, Mobbing oder Homophobie etwa. Ich glaube, jeder Verband hat Themen, an denen er arbeiten kann.“ Zugunsten der Demokratie. „Denn wir müssen wegkommen von Hass und Hetze. Das tut unserem Land und unserem Sport nicht gut.“ *Isabell Boger*



Demokratie und Vielfalt: Idealerweise bilden Vereine die Vielfältigkeit ihres Wohnumfelds ab. Häufig, hat Angelika Ribler beobachtet, ist das jedoch nicht der Fall – oder nur bei bestimmten Sportarten. Sie denkt dabei nicht nur an Alter, Geschlecht oder Migrationshintergrund, sondern auch an ökonomische Faktoren. „Mitgliedschaft und Ehrenamt muss man sich leisten können“, sagt Ribler mit Blick auf arme und armutsgefährdete Personen. Mit Blick auf Repräsentanz sollten Vereine sich deshalb folgende Leitfragen stellen: Welche Personen (-gruppen) – vor allem im Vorstand – repräsentieren unseren Verein? Wer fehlt? Wer sollte von uns besonders angesprochen und einbezogen werden?

Für mehr Demokratie

Mit zwei besonderen Projekten unterstützt die Sportjugend Hessen Verbände, Vereine und Sportkreise

Demokratie im Sport stärken, Extremismus entgegenzutreten und Vielfalt fördern: Das sind Ziele der Sportjugend-Projekte „DemoS! – Sport stärkt Demokratie!“ und „MotuS! Demokratie braucht Bewegung“. Dabei stehen Bildung und Beratung bei der Arbeit von DemoS! im Mittelpunkt, während die Schwerpunkte bei MotuS! die Systemische Beratung im Sport (siehe auch S. 40) und die Förderung der Zusammenarbeit von Sportvereinen und Sportkreisen mit den örtlichen Partnerschaften für Demokratie sind.

Die Aktivitäten mit dem Fokus auf Demokratiestärkung, Vielfalt, Teilhabe und Inklusion werden gemeinsam mit Vereinen, Verbänden oder Sportkreisen entwickelt und durchgeführt. Dabei wird auf regionale Unterschiede Rücksicht genommen. Auch der Einsatz der Systemischen Berater*innen orientiert sich an den Bedürfnissen der Sportvereine und Sportverbandsstrukturen vor Ort.

Beteiligungskultur stärken

In der Beratung geht es um die Verbesserung der Beteiligungskultur im Verein oder Verband, um die Wahrung der Kinder- und Menschenrechte, um den Umgang mit diskriminierenden und demokratiefeindlichen Verhaltensweisen, aber auch um die Schaffung von Strukturen, die dauerhaft mehr Teilhabe innerhalb der jeweiligen Organisation gewährleisten.

Die Bildungsangebote, bei denen auch Partner wie die Bildungsakademie des Landessportbundes mit an Bord sind, nehmen die Beteiligung von (jungen) Menschen, den betroffenenorientierten Umgang mit diskriminierenden Vorfällen, das Thema Sport und Politik, Kinder- und Menschenrechte, Rassismus im Sport, Verschwörungserzählungen und Antisemitismus sowie queersensible Jugendarbeit im Sport in den Blick.

Nachfrage ist groß

Seit Projektbeginn haben die Mitarbeiter*innen von DemoS! zahlreiche Vereine, Verbände und auch Sportkreise bei diesen Fragen beraten und unterstützt. Zehn bis 15 Beratungen pro Jahr, ein Dutzend Leitbildprozesse und jährlich zwischen 35 und 50 Bildungsveranstaltungen machen deutlich, dass die Nachfrage recht groß ist.

Die Bandbreite reicht von kurzen Beratungen, die mit einigen wenigen Terminen schon abgeschlossen sind, bis hin zur Begleitung über mehrere Jahre, wie beim Hessischen Schützenverband, der aktuell dabei ist,



sich mit Unterstützung von DemoS! ein Leitbild zu geben. Ein Prozess, der bei mehr als 90.000 Mitgliedern in rund 1.000 Vereinen naturgemäß mehr Zeit erfordert als die Beratungsarbeit in einem Verein.

Mehr als Vereinsberatung

Dass die Arbeit von DemoS! weit über die Vereinsberatung hinausgehen kann, zeigt das Beispiel Riedstadt. Dort waren Demonstrationen gegen die Corona-Einschränkungen Auslöser für die Kontaktaufnahme durch die SKG Erfelden und die Stadt. „Ihnen stellte sich die Frage, was kann der Verein oder die Kommune tun, wenn solche Demonstrationen durch Rechtsextreme oder Verschwörungstheoretiker ‚gekapert‘ werden?“, erläutert Alexandra Faulhaber vom Projekt DemoS!. In Riedstadt ist ein breites Bündnis entstanden, an dem neben der Gemeinde und den Sportvereinen auch die Kirchen und zahlreiche engagierte Bürger beteiligt sind. Es wird vom Projekt DemoS! unterstützt.

„Es gibt aber auch ganz andere Motivationen der Vereine, die auf uns zukommen. In fast allen Fällen gibt es einen Grund, der aus der Vereinsarbeit entsteht“, weiß Faulhaber. „Das kann die Frage nach fehlendem Nachwuchs sein oder der Wunsch nach mehr Teilhabe der Jugend an den Entscheidungen im Verein.“

Die Werte des Vereins formulieren

Ein Mittel, mit dem die Probleme angegangen werden können, ist die Entwicklung eines Leitbildes für den jeweiligen Verein. Um ein solches Leitbild zu entwickeln, müssen sich die Vereine über ihre gemeinsam geteilten Werte und Ziele im Klaren werden und sich beispielsweise über Mitgliederbefragungen ein Meinungsbild verschaffen. Arbeitsgruppen zum Thema, an denen jedes Vereinsmitglied teilnehmen kann, haben

O B E N

Für welche Werte will unser Verein (ein-) stehen? Das ist eine wichtige Frage, die im Rahmen der Sportjugend-Projekte geklärt wird.

Foto: Jürgen Lecher

Titelthema
**Demokratie
im Sport**

sich dort als wertvolles Mittel erwiesen, den Leitbildprozess auf eine möglichst breite Basis zu stellen.

Am Anfang der Projektarbeit von DemoS! stand die Leitbildentwicklung weit mehr im Vordergrund als heute. Sie hat sich als zielführender Ansatz erwiesen, inzwischen ist sie ein Werkzeug unter mehreren, die DemoS! den Rat- oder Hilfesuchenden anbieten können. Dennoch spielt sie weiter eine wichtige Rolle: „Was sich herausgestellt hat, ist die Tatsache, dass mit der Werteermittlung und einem Leitbildprozess sehr viel in den Vereinen passiert“, weiß Nico Mikulic, der das Projekt DemoS! leitet. Vielfach sei es gelungen, durch den Leitbildprozess Mitglieder zur Mitarbeit zu motivieren, die vorher die Sportangebote nur „konsumiert“ hatten.

Alexandra Faulhaber pflichtet ihm bei: „Vereine wollen ja keine x-beliebigen Sportanbieter sein, sondern eine Gemeinschaft bieten, in der sich die Mitglieder wohlfühlen.“ Da sei es immer hilfreich zu wissen, was die Faktoren sind, die erfüllt sein müssen, um eine solche Gemeinschaft zu gewährleisten. Als Beispiel nennt Nico Mikulic einen Reit- und Fahrverein, bei dem es intensive Diskussionen über den richtigen Umgang mit den Tieren und den richtigen Tierschutz gab.

Transparenz fördert Demokratie im Verein

Auch die Frage danach, wie Entscheidungen im Verein getroffen werden oder wie eine Vereinsgemeinschaft ihr Zusammenleben gestalten will, fördert und schafft mehr Demokratie im Verein. „Die Themen, mit denen wir und die Vereine sich beschäftigen, sind ja nicht abstrakt und abgehoben, sondern sie sind ganz nahe am Vereinsalltag und behandeln zu weiten Teilen Fragen des Miteinanders, mit denen im Grunde jeder Verein konfrontiert ist“, weiß Faulhaber.

Und diese Fragen werden nicht weniger. Kriege, Energiekrise, Antisemitismus, Anti-Islamischer Rassismus, Rechtsextremismus oder Queer- und Transfeindlichkeit sind Phänomene, die auch in Sportvereine hineinwirken. Dementsprechend sind die Fragen und Problemstellungen, mit denen Vereine auf DemoS! zukommen, in der Regel die gleichen, die im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang ohnehin diskutiert werden.

Vereine können Demokratie stärken

Dabei können Vereine eine wichtige Rolle bei der Stärkung von Demokratie einnehmen. Denn im Gegensatz zur Tendenz, sich nur in der eigenen „Filterblase“ und somit nur mit Menschen mit gleichen Ansichten zu umgeben, sind Sportvereine immer noch Orte, wo sich Menschen unterschiedlicher Herkunft, Alters und mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen zum gemeinsamen Sport treffen.

Markus Wimmer

Unterstützung direkt vor Ort

Partnerschaften für Demokratie bieten Fördermittel für Vereine, Sportkreise und Initiativen auf lokaler Ebene

In Hessens Kommunen gibt es derzeit 40 Partnerschaften für Demokratie, die sowohl bei einzelnen Städten und Gemeinden, aber auch auf Landkreisebene angesiedelt sind. Mit ihnen soll gezielt ziviles Engagement und demokratisches Verhalten auf der kommunalen, regionalen und überregionalen Ebene gefördert werden.

So werden Vereine, Projekte und Initiativen unterstützt, die sich der Förderung von Demokratie und Vielfalt widmen und insbesondere gegen Rechtsextremismus und Rassismus oder Antisemitismus arbeiten. In den Partnerschaften für Demokratie kommen die Verantwortlichen aus Kommunalpolitik und Verwaltung sowie Aktive aus der Zivilgesellschaft – aus Vereinen und Verbänden über Kirchen bis hin zu bürgerschaftlich Engagierten – zusammen.

Zur Durchführung konkreter Vorhaben steht Geld für einen Aktions- und Initiativfonds zur Verfügung, mit dem beispielsweise Demokratiefeste, Plakataktionen, Medienworkshops für Jugendliche oder die Erstellung von Lehr- und Informationsmaterialien gehören können. Für solche Projekte stehen in der Regel pro Partnerschaft für Demokratie und Jahr sechsstelligen Beträge für Projekte zur Verfügung. Geld, mit dem nicht wenige Projekte unterstützt werden können.

Vereine, Verbände oder Sportkreise, die für ihre Projekte auf diese Mittel zugreifen wollen, werden vom Projekt MotuS! der Sportjugend bei der Antragstellung unterstützt. So hat beispielsweise der Kreisfußballausschuss Marburg gemeinsam mit dem dortigen Sportkreis einen zweitägigen Trainerworkshop mit dem Titel „Kinder und Jugendliche durch Fußball stärken“ anbieten können, der über die Partnerschaft für Demokratie finanziert wurde. Dort wurden auch Themen wie „Rassismus im Sport“ oder die „Vermittlung von Sozialen Kompetenzen“ besprochen. *maw*



Eine Übersicht über die in Hessen bestehenden Partnerschaften für Demokratie findet sich unter:

www.demokratie-leben.de/das-programm/ueber-demokratie-leben/partnerschaften-fuer-demokratie oder den abgebildeten QR-Code.



„Werte muss man mit Leben füllen“

Landessportbund-Präsidentin Juliane Kuhlmann spricht im Interview über Demokratie und Beteiligung

In einer Demokratie übt das Volk die Herrschaftsgewalt aus. In einem demokratischen Verein wären es also die Mitglieder, die das Sagen haben. Inwieweit trifft das auf die Mehrzahl der hessischen Vereine zu, welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Partizipation im Verein und auf politischer Ebene und wie passen die Werte des Sports eigentlich zu Olympischen Spielen in autokratischen Staaten? Über diese und viele weitere Fragen hat Isabell Boger mit Landessportbund-Präsidentin Juliane Kuhlmann gesprochen.

Ein paar Wenige, immer die Gleichen, eher die Älteren: So kann man wohl die Teilnehmenden der meisten Mitgliederversammlungen beschreiben. Vor diesem Hintergrund, Frau Kuhlmann: Wie demokratisch sind Hessens Sportvereine?

Natürlich ist der beschriebene Zustand nicht das, was wir uns wünschen. Entscheidungen sollten schließlich auf einer möglichst breiten Basis stehen. Dennoch sind unsere Vereine demokratisch: Jedes Mitglied kann zur Wahl antreten, der Vorstand wird per Mehrheit gewählt. Klar ist aber auch: Vereine müssen sich damit auseinandersetzen, wie sie ein Mehr an Beteiligung auf den Mitgliederversammlungen erreichen können. Das hat verschiedene Dimensionen. Erstens: Kann man die Versammlung attraktiver gestalten? Wie gut werden die Teilnehmenden informiert? Haben sie die Möglichkeit, Ideen zu diskutieren oder eigene Vorschläge einzubringen? Zweitens: Gibt es andere Beteiligungsformate, die ergänzend dazu angeboten werden? Das können Workshops sein, Mitgliederbefragungen, aber auch ein Juniorteam, das die Stimmen des Nachwuchses einfängt. Die dritte Dimension geht weiter und hängt eng mit dem zusammen, was wir beim Thema Ehrenamt diskutieren – nämlich die Frage, ob im Verein unterschiedlichste Engagementformen angeboten werden.

Ein Verein ist also demokratischer, wenn es mehr Menschen gibt, die sich engagieren?

Aus meiner Sicht schon. Denn jede*r, der oder die eine Aufgabe übernimmt, zeigt Interesse am Verein – unabhängig davon, ob er oder sie dem Verein mit Amt und Wahl verbunden ist oder nicht. Meistens handelt die Person dann nicht nach Schema F, sondern schlägt Dinge vor, diskutiert diese mit anderen. Dieses Einbringen und Aushandeln ist ein ganz wesentlicher Teil von Demokratie. Gleichzeitig folgt schon die Öffnung hin zu projekt-, nicht ämterbezogenem Engagement einem demokratischen Prozess: Vereine gehen in diese Richtung,



weil das dem Wunsch ihrer Mitglieder entspricht. Das ist aber natürlich nicht nur demokratisch, sondern auch überlebensnotwendig: Wenn die Menschen mitmachen sollen, müssen Vereine etwas anbieten, was für sie attraktiv ist und wo sie auch etwas bewegen können.

Ist es vor diesem Hintergrund wichtig, dass Vereine ein Leitbild haben, ihre Werte zu Papier bringen?

Wichtig ist vor allem, dass man sich im Verein auf gemeinsame Werte verständigt. Das sollte nicht von oben übergestülpt werden. Hier kann es helfen, ein basisgestütztes Leitbild zu entwickeln. Der Prozess dahinter schreckt aber viele Vereinsvorsitzende ab, weil er erstmal viel zusätzliche Arbeit bedeutet. Trotzdem lohnt sie sich, wie unsere Erfahrungen zeigen, denn die Identifikation der Mitglieder mit dem eigenen Verein erhöht sich dadurch, genauso wie deren Engagementbereitschaft. Deshalb ist es wichtig, dass wir unsere Vereine dabei unterstützen und begleiten, etwa über das DemoS!-Projekt der Sportjugend. Grundsätzlich würde ich sagen: Wenn ein Verein sich auf den Weg macht und sagt: Ich möchte mit allen Mitgliedern ein Leitbild entwickeln, also klären: Für was stehen wir? Was ist uns wichtig? Wohin wollen wir und welche Projekte leiten wir dadurch ab? Dann ist das ein ganz toller Prozess.

In vielen Ihrer Reden bezeichnen Sie Sportvereine als Lernorte der Demokratie. Was genau bedeutet das?

In Vereinen finden Wahlen statt, dort werden Werte und Regeln ausgehandelt, man muss argumentieren, andere überzeugen und Kompromisse schließen, wenn

O B E N

„In Vereinen kann man mitgestalten, mitstreiten und mitentscheiden. Das macht Demokratie aus. Vereine sind deshalb eine wichtige Schule für Demokratie – gerade für junge Menschen“, sagt Landessportbund-Präsidentin Juliane Kuhlmann.

Foto: Sportjugend Hessen

man etwas erreichen will. Oder anders: In Vereinen kann man mitgestalten, mitstreiten und mitentscheiden. Das macht Demokratie aus. Vereine sind deshalb eine wichtige Schule für Demokratie – und das in einem geschützten Raum. Das ist aus meiner Sicht gerade für junge Menschen wichtig.

Wie definieren Sie einen geschützten Raum und gibt es weitere Punkte, die einen Verein zu einem guten Lernort für Demokratie machen?

Ich meine mit einem geschützten Raum, dass Jugendliche im Verein nicht allein gelassen werden. Natürlich sollen sie die Möglichkeit bekommen, selbstständig etwas auf die Beine zu stellen, sich auszuprobieren. Aber im Hintergrund gibt es in einem Sportverein Unterstützung. Das umfasst für mich auch, dass es erlaubt sein muss, Fehler zu machen, dass Jugendliche nicht abgestraft werden, wenn etwas nicht glatt läuft, sondern dass man darüber spricht, wie es besser geht. Man muss ja erst langsam in ein Amt oder eine Aufgabe hineinwachsen, Lerneffekte eingeschlossen. Weitere Punkte, die einen guten Lernort ausmachen, sind Wertschätzung und Vertrauen. Wenn ich eine Person anspreche und ihr spiegele, dass ich ihr etwas zutraue, dann ist das ein Motivator, der ins gesamte Leben hineinwirken kann. Dabei spielt es auch eine Rolle, Wertschätzung für die unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten von Personen zu zeigen. Das gilt für junge Menschen, aber auch dann, wenn wir z. B. mehr Frauen, mehr queere Personen, mehr Menschen mit Migrationsgeschichte ansprechen wollen. Jede*r bringt Erfahrungen und Stärken mit, die für den Verein wertvoll sein können. Das auch so offen zu formulieren, Menschen gezielt darauf anzusprechen und ihnen dann auch den nötigen Freiraum im Verein einzuräumen: Das ist wichtig und zählt auf die demokratische Struktur eines Vereins ein.

Auch auf die demokratische Struktur eines Landes? Eine Studie zur demokratischen Integration zeigt immerhin, dass Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, ein sehr hohes Vertrauen in Demokratie und Politik haben und besonders häufig zu Wahlen gehen.

Das erscheint für mich logisch. Die Mechanismen sind in einem Sportverein ja ähnlich wie in der Politik. Wer weiß, dass Demokratie, also das Ausfechten von Positionen und Abwägen von Bedürfnissen, schwierig ist, hat mehr Verständnis für politische Kompromisse. Wer sich engagiert, erkennt außerdem, dass es einen Unterschied macht, ob man sich für etwas einsetzt oder nicht – Stichwort Selbstwirksamkeit. Wenn ich für etwas kämpfe und einstehe, kann ich etwas verändern. Wenn ich tatenlos bleibe, muss ich damit leben, dass es ist, wie es ist. Ähnliches gilt für eine Wahlentscheidung.

Heißt das im Umkehrschluss aber nicht, dass es auch schlecht für unsere Demokratie ist, wenn sich weniger Menschen engagieren? Hängen Politikverdrossenheit und Ehrenamtsmüdigkeit zusammen?

Das kann ich nicht pauschal bejahen, aber vermutlich ist das so. Ganz persönlich habe ich den Eindruck, dass seit der Corona-Pandemie noch mehr Menschen um sich

selbst kreisen. Die Bereitschaft, sich für andere einzubringen, aber auch die Probleme und Bedürfnisse anderer ernst zu nehmen, geht zurück. Das führt zu einer Spaltung. Vor allem aber kommen wir so gesellschaftlich nicht weiter! Demokratielernen im Verein ist heute also noch wichtiger.

Wie passt es ins Bild, dass sich der Sport gerne schöne Werte auf die Fahnen schreibt, auf WM-Baustellen in Katar aber Arbeiter sterben und russische Athlet*innen vermutlich doch in Paris starten dürfen?

Tja. Es passt eigentlich überhaupt nicht und es führt dazu, dass ein Bruch entsteht zwischen der Basis und großen Organisationen wie dem IOC oder der Fifa. Bei der Fußball-WM in Katar haben wir gesehen, dass sich unser Land kaum mit dem Turnier befasst und wenig mit der Nationalmannschaft identifiziert hat. Wenn hochkarätige Wettkämpfe aus ökonomischen und machtpolitischen Gründen an Staaten vergeben werden, die wenig mit den Werten des Sports zu tun haben, hinterlässt das einen faden Beigeschmack. Umso wichtiger finde ich es, dass sich auch ein Landessportbund zu solchen Fragen äußert – selbst, wenn das wenig ändert. Wir haben immer wieder klar gemacht, welche Entscheidungen wir nicht teilen und warum. Nämlich deshalb, weil die Werte des Sports aus unserer Sicht bindend sind – und nicht verhandel- oder biegsam.

Die Werte des Sports reichen weit zurück. Der Soziologe Hans-Jürgen Schulke behauptet mit Blick auf die Turnbewegung sogar, Sportvereine seien „Pioniere der Demokratie“. Gleichzeitig hat der Sport im Nationalsozialismus eine unrühmliche Rolle gespielt. Was bedeutet das für die Situation heute?

Es bedeutet, dass wir wachsam sein müssen. Wenn man nicht aktiv für Werte eintritt, können sie untergehen. Das zeigt die Geschichte unseres Landes auf grausame Art und Weise. Daraus resultiert eine besondere Verantwortung. Doch auch ohne die Vergangenheit sollte uns klar sein, dass es nicht ausreicht, Werte zu benennen. Man muss sie mit Leben füllen. Nehmen Sie die große integrative Kraft, die man dem Sport zuschreibt. Damit sie ihre Wirkung entfacht, reicht es nicht, einen Ball auf den Platz zu werfen und zu sagen: Jeder darf mitspielen. Integration funktioniert nur, wenn wir Leute aktiv ansprechen und bei kulturellen Missverständnissen vermitteln. Der Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung geschieht nicht automatisch. Dafür braucht es Konzepte und Menschen, die diese umsetzen.

Ist das der Mehrheit der hessischen Vereine bewusst?

Ich glaube schon, dass die meisten Vereinsverantwortlichen wissen, dass es ohne Anstrengungen nicht geht – spätestens dann, wenn sie es anders versucht haben! Zahlreiche Beispiele zeigen aber, dass sich die Anstrengung lohnt! Wenn ein Verein erfolgreich Gruppen angesprochen hat, die den Weg in den Verein von sich aus nicht so leicht finden, dann ist das oft gewinnbringend. Dann bekommt der Verein viel zurück. Nicht selten übrigens auch in Form von Engagement und damit weitere Leute aus der entsprechenden Zielgruppe.

Titelthema
**Demokratie
im Sport**



O B E N

Sportvereine als Orte der Demokratie – das ist aus Sicht von Lsbh-Präsidentin Juliane Kuhlmann mehr als eine Floskel.

Foto: Lsbh

Gemeinschaft stärken, Botschafter*innen finden

Demokratie-Projekt: HSG Hanau verknüpft Vereinsentwicklung mit gesellschaftlicher Verantwortung



Zwölf Minuten reichten, um Hanau für immer zu verändern. In zwölf Minuten erschoss Tobias R. am 19. Februar 2020 gezielt neun Menschen, die er für Ausländer*innen hielt. Vor allem junge Erwachsene, die ihr ganzes Leben vor sich hatten. Die einen Migrationshintergrund hatten, aber gut in die Gesellschaft integriert waren. Der Täter war es nicht, er hatte ein rechtsextremes Weltbild. Dass ein solches Attentat in einer weltoffenen Stadt wie Hanau passieren konnte, schockte die Bevölkerung – auch die Verantwortlichen der HSG Hanau. Sie nahmen das schreckliche Ereignis zum Anlass, um noch mehr Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Die Handballspielgemeinschaft aus den Vereinen TS Steinheim und TV Kesselstadt wollte sich noch mehr für Demokratie und Vielfalt einsetzen, jeder Form von Extremismus und Rassismus noch entschiedener entgegenzutreten. Die Konsequenz: Die HSG Hanau initiierte die Teilnahme am Bundesprogramm „Demokratie leben“, das seit Juni 2021 erfolgreich läuft. Die HSG verknüpft dabei Vereinsentwicklung mit gesellschaftlicher Verantwortung.

Das Projekt trägt den Namen „Vorsicht Vorurteile – Demokratieförderung im Sport“ und erhielt besonders in den Anfangsmonaten überregionale Aufmerksamkeit. Hanaus Oberbürgermeister Claus Kaminsky bezeichnete es als ein „Leuchtturmprojekt für Hanauer Sportvereine“ und als ein „herausragendes und sehr bedeutendes Pro-

jekt“ für die gesamte Stadt, das in der Bundespolitik wohlwollend wahrgenommen wurde. Anfang 2022 war die damalige Bundesfamilienministerin Anne Spiegel vor Ort, ließ sich von Projektleiter Jannik Ruppert erste Ergebnisse und Fortschritte schildern – und sagte: „Ich bin beeindruckt vom Engagement der HSG und finde die Art und Weise vorbildlich.“

Nachwuchssportler*innen sensibilisieren

Uwe Just, der erste Vorsitzende der HSG Hanau, zählt zu den Initiatoren und erläutert, wie das Projekt entstanden ist: „Wir haben uns bereits kurz nach dem Attentat intensiv damit auseinandergesetzt, was wir als Verein präventiv tun können, um die Gemeinschaft in Hanau zu stärken.“ Zugleich wollte die HSG ihre vielen Nachwuchssportler*innen sensibilisieren. „Sie sollten lernen, was eine starke Demokratie ausmacht, wie wichtig gesellschaftliche Vielfalt ist und wie man sie im Alltag gestalten und fördern kann“, erzählt der erste Vorsitzende. Die Vision: Kinder und Jugendliche für die Rolle als Botschafter*in befähigen, damit „demokratische Werte noch mehr Teil der DNA unseres Vereins werden“, wie Just betont. Was nicht bedeutet, dass der Verein hier ein Problem identifiziert hätte. „Wir leben schon seit Jahren die Prinzipien von ‚Demokratie leben‘. Wir wollten sie aber noch offensiver nach außen tragen und andere dafür begeistern.“

O B E N

In mehreren Workshops setzten sich Nachwuchsspieler*innen der HSG Hanau damit auseinander, was eine Demokratie auszeichnet und was man machen kann, damit gesellschaftliches Miteinander gelingt. Zudem hatten sie die Chance, sich künstlerisch zu erproben.

Foto: HSG Hanau

Um das zu erreichen, wurden bislang mehrere Workshops entwickelt und umgesetzt. Federführend verantwortlich ist Jannik Ruppert, studierter Sozialpädagoge und Spieler der ersten Mannschaft, die in der dritthöchsten deutschen Spielklasse um Punkte kämpft. Ihre Trikots ziert der Schriftzug „Demokratie leben!“. Auf das Geld eines Hauptsponsors verzichtet die HSG, obwohl sie es gut gebrauchen könnte. Doch gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, ist den Verantwortlichen wichtiger.

Am Anfang des Projektes war nicht absehbar, dass es bei den Nachwuchsspieler*innen gut ankommen würde. „Zu Beginn war es schon eine Herausforderung, sie zu begeistern“, erinnert sich Ruppert und ergänzt: „Demokratie war für sie zunächst ein abstraktes, nicht ganz greifbares Thema. Wir haben uns dann über das Thema Kinderrechte auf spielerische Weise angenähert. Sehr gut unterstützt hat uns dabei der Verein Makista Frankfurt, der alle bisherigen Workshops pädagogisch begleitete.“ Die Vision: Heranwachsenden die Möglichkeit bieten, sich verschiedene Meinungen anzuhören, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und so die Ideale einer pluralistischen Gesellschaft zu verinnerlichen.

Kinderrechte im Blickpunkt

Im ersten Workshop im Spätsommer 2021 beschäftigten sich rund 20 Nachwuchsspieler*innen zwischen 13 und 14 Jahren damit, welche Rechte sie in einer Demokratie und in ihrem Verein haben und wie sie zu einem guten Miteinander beitragen können. Dabei gestalteten sie ein Banner, das heute in allen Spielstätten der HSG hängt. Mit den älteren Jugendlichen (15 bis 16 Jahre) arbeitete Ruppert im vergangenen Jahr vor allem methodisch. Welche Kompetenzen sind für eine Demokratie wichtig? Wie können sie erlernt und gefördert werden? Diese Fragen standen in Diskussionsrunden und Gruppenarbeiten im Mittelpunkt. Es folgte ein weiterer Kinderrechte-Workshop für zehn bis 12-Jährige und einer, der sich mit dem Thema (Alltags-)Rassismus befasste. Rund 20 B-Junior*innen erfuhren etwa, wie über die Sprache Menschen diskriminiert werden können. Sie setzten sich mit Hate-Speech im Internet auseinander und entwickelten Ideen, wie sie deeskalierend wirken können. Und sie gestalteten T-Shirts mit dem Slogan „Handball mit Haltung“, die sie heute im Training und vor Spielen tragen. In weiteren Aktionen wie einer Stadtrallye lernten die Nachwuchsspieler*innen verschiedene Akteure der Hanauer Zivilgesellschaft kennen, setzten sich mit unterschiedlichen Kulturen auseinander und machten einen Perspektivwechsel, indem sie den Alltag mit einer Behinderung simulierten.

Zweieinhalb Jahre liegt der Start des Projektes mittlerweile zurück – und bei der HSG ist man angetan von der persönlichen Entwicklung der teilnehmenden Nachwuchsspieler*innen. „Sie sind heute viel reflektierter und der Umgang untereinander ist respektvoller, sensibler geworden. Die Jugendlichen achten heute beispielsweise mehr darauf, wie sie sprechen

und weisen sich gegenseitig auf demokratieschädliches Verhalten hin. Sie haben eine ganz andere Haltung als vor dem Projektstart“, freut sich Ruppert. Zudem würden die Heranwachsenden in ihren Teams verstärkt Verantwortung übernehmen und sich für die Gemeinschaft einsetzen. Auch der Vorstand profitierte vom Projekt, das zu Beginn vom ehemaligen Fußballprofi Mounir Zitouni begleitet wurde. Als ausgebildeter systemischer Coach unterstützt er heute Unternehmen und Vereine, ihr Profil und die damit verbundenen Werte zu schärfen. „Er hat das Projekt angeschoben, war für uns wie ein Türöffner“, sagt Just. „Wir haben kontrovers und intensiv diskutiert, uns untereinander neu kennengelernt und Eckpfeiler für unser Vereinsleben erarbeitet.“ Offene Diskussionskultur, gegenseitiger Respekt, Anerkennung von Vielfalt, Integration aller Menschen, Miteinander statt Gegeneinander – diese Punkte waren nicht neu, rückten durch das Projekt aber noch mehr in den Mittelpunkt.

„Geben Erfahrungen gerne weiter“

Bis Mitte nächsten Jahres wird das Projekt gefördert. Ob es danach weitergeht, ist noch offen. Im Verein ist man sich aber einig, dass das wichtig wäre. Auch deshalb, weil Jugendliche für die Rolle als Botschafter*in in Frage kämen. „Es gibt einige, die Jüngeren Werte vermitteln könnten“, unterstreicht Ruppert. Für eine Weiterführung spricht auch, dass die HSG Hanau andere Vereine für ähnliche Projekte begeistern möchte. „Wir geben unsere positiven Erfahrungen gerne weiter und haben immer wieder Werbung gemacht. Aber es ist nicht leicht, denn in vielen Vereinen fehlt es an den notwendigen personellen Ressourcen“, weiß Ruppert. Wie wichtig der organisierte Sport beim Thema Demokratieförderung ist, verdeutlicht Vereinsvorsitzender Just: „Wenn es irgendwann nicht mehr gelingen sollte, junge Menschen über die Sportvereine an die Demokratie und ihre Werte heranzuführen, dann würde in unserer Gesellschaft viel kaputtgehen.“

Daniel Seehuber

Titelthema Demokratie im Sport

UNTEN

Intensiver Austausch: Die Nachwuchsspieler*innen der HSG Hanau profitierten sehr von den Workshops und machten einen großen Schritt in ihrer persönlichen Entwicklung.

Foto: HSG Hanau



„Atmendes Leitbild“ als zentrale Basis

Die SKG Erfelden aus dem Sportkreis Groß-Gerau beteiligt sich am DemoS!-Projekt der Sportjugend Hessen

Als ein Fußballer seine Teamkollegen mit dem Hitlergruß begrüßte, war der Vorstand der SKG Erfelden geschockt. Denn der Verein aus dem Ortsteil von Riedstadt (Sportkreis Groß-Gerau) macht sich seit vielen Jahren für ein offenes, vielfältiges Vereinsleben stark. Nichts für Menschen, die rechtsradikales Gedankengut in sich tragen. Einige Teamkollegen nahmen den Täter hinterher in Schutz, er hätte sich bloß einen Scherz erlaubt. „Wir haben ihm mit Vereinsausschluss gedroht, was aber rechtlich schwer umsetzbar ist“, erinnert sich Eckardt Stein, der erste Vorsitzende. Und er erinnert sich daran, dass der Fall Wellen schlug. Dass Eltern ihre Kinder abmelden wollten, weil der Verein eine Eskalation vermeiden wollte. Das Problem löste sich schließlich von selbst, denn zwei Monate später zog der Fußballer um und kündigte seine Mitgliedschaft. Es hätte auch anders weitergehen können, das Miteinander im Verein hätte Schaden nehmen können. Um das zu verhindern, sind präventive Maßnahmen wichtig. Die SKG Erfelden tut dies in vielfältiger Weise. Derzeit erarbeitet der Großverein mit 16 Abteilungen ein Leitbild, das im Rahmen des DemoS!-Projektes der Sportjugend Hessen entsteht.

Im Sommer dieses Jahres startete der Prozess, an dem rund 20 Personen aus allen Abteilungen beteiligt sind. Vertreten sind Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, alle Altersgruppen sind eingebunden. Es dominieren aber ältere Mitglieder, weil jüngere für eine Leitbildentwicklung nur schwer zu gewinnen waren. „Einige haben mir davon berichtet, dass ihre Arbeitgeber lange an Leitbildern gearbeitet hätten, die dann in der Schublade verschwunden seien“, erzählt Stein. Das soll bei seinem Verein nicht passieren. „Das Leitbild soll die Basis unseres Handelns werden“, stellt Stein klar. Derzeit klärt die Gruppe, für welche Werte der Verein stehen will, welche Bereiche ihm besonders wichtig sind. Kindeswohl zählt dazu, genauso wie die Gleichbehandlung aller Mitglieder und Fairplay in allen Lebenslagen. Im Frühjahr kommenden Jahres soll ein „atmendes Leitbild“ stehen, wie Stein betont. Einmal pro Jahr soll es auf einer Mitgliederversammlung zum Thema werden, um gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen zu können. „Wir wollen allen Mitgliedern die Chance geben, das Leitbild mitzugestalten“, erläutert der 71-Jährige, der im kommenden Jahr als Vorstandsvorsitzender aufhört.

Den Kampf für eine starke Demokratie hat sich die SKG Erfelden auf die Fahnen geschrieben. Als rechte Gruppierungen während der Corona-Pandemie Demonstrationen gegen Beschränkungen, Impfungen und Co. für sich entdeckten, setzte der Verein ein starkes Zeichen. Mit der



Aktion „Riedstadt macht Licht“, zusammen mit Stadt und Kirche. Doch der Verein macht sich schon viel länger für ein demokratisches Miteinander stark. Nach der Flüchtlingswelle 2015 beteiligte er sich aktiv an der Integration. Es entstand eine integrative Sportgruppe, die bis heute existiert. Einige Mitglieder bringen sich seitdem intensiv in das Vereinsleben ein, bereichern es mit neuen Sichtweisen. Zwei Jahre zuvor hatte der Verein eine Cricketabteilung gegründet, der vor allem Menschen aus Pakistan, Indien und Afghanistan angehören. Auch sie beteiligen sich am Vereinsleben und fördern damit Demokratie und Vielfalt, womit sich die SKG Erfelden bereits um die Jahrtausendwende auseinandersetzte. „Wir hatten damals einen deutlichen Mitgliederrückgang und stellten uns die Frage, wie wir ein Verein für alle Menschen aus Erfelden werden.“ Ein Verein, in dem Teilhabe gelebt wird, in dem auch junge Menschen Verantwortung übernehmen. Heute sind drei von sieben Vorstandsmitgliedern um die 30, Steins Nachfolger als Vorsitzender ist bereits gefunden. Die SKG Erfelden ist ein Verein, in dem es gut läuft. Und arbeitet trotzdem an einem Leitbild, das viele Organisationen erst dann erstellen, wenn es größere Probleme gibt.

Mehr Handlungssicherheit bei Problemen

„Natürlich haben nicht alle verstanden, warum wir das machen“, berichtet Stein. Derzeit entwickelt die Gruppe Fragebögen, wollen von Mitgliedern und Externen (z. B. Sponsoren) wissen, wie sie den Verein sehen, was besser laufen könnte und was passieren müsste, damit sie sich engagieren. Und die Gruppe beschäftigt sich schon jetzt damit, wie das Leitbild das Leben im Verein prägen, wie es ihm mehr Handlungssicherheit geben könnte. „Wir haben keine Probleme in den aufgegriffenen Bereichen“, sagt Stein. „Deshalb setzen wir uns damit auseinander, wie wir reagieren würden, wenn Probleme auftreten.“ Um das Miteinander zu schützen, um Demokratie und Vielfalt im Verein zu stärken.

Daniel Seehuber

O B E N

Die SKG Erfelden setzt sich seit vielen Jahren öffentlichkeitswirksam für Demokratie und Vielfalt ein.

Foto: SKG Erfelden

Titelthema

Demokratie
im Sport

Öfter mal die Perspektive wechseln!

Informativer Schlussspurt beim Mentoring-Programm des lsb h

Manchmal steckt man gedanklich fest. Dann blickt man auf ein Problem und kommt nicht weiter. Helfen kann ein Perspektivwechsel. Was wie eine Binse klingt, wurde für die Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms des lsb h Anfang November ganz plastisch: Unter Anleitung von Elke Kammerer vom BüroF erlebten sie, dass Perspektivwechsel auch Spaß machen kann und tatsächlich hilfreich ist – egal, ob es um Herausforderungen im Sport, im Beruf oder im Leben geht.

Das kurzweilige und interaktive Seminar passte also perfekt zum Mentoring-Programm des Landesausschusses Gleichstellung im Sport. „Wissensvermittlung und Persönlichkeitsentwicklung gehen bei uns miteinander einher. Ziel ist es, die teilnehmenden Frauen zu stärken. Nicht, weil wir glauben, dass sie schwach sind – ganz im Gegenteil! Sondern weil uns die Vorstellung eint, dass jeder und jede noch besser werden kann und neue Impulse unabdingbar sind“, sagt Projektleiterin Dagmar Schmitt-Merkl. Kein Wunder also, dass die gestandene Vereinsvorsitzende selbst am Seminarwochenende Anfang November mit dabei war.

Am ersten Tag stand dabei ein Blick hinter die Kulissen des lsb h auf der Tagesordnung. Schon im Juni und im Oktober hatten die Teilnehmerinnen einiges über die Organisationsstruktur des hessischen Sports und wichtige Themengebiete erfahren. Diesmal standen nun Leistungssport, Sportentwicklung und Kommunikation auf der Tagesordnung. Geschäftsbereichsleiter Thomas Neu erläuterte, wie der Leistungssport durch den lsb h unterstützt wird, was es mit der Athletenvertretung und dem Fachbeirat Trainer auf sich hat.

Tipps, Tricks und neue Impulse

Die Arbeit des Geschäftsbereichs Kommunikation und Marketing und die Neuerungen bei der Zeitschrift „Sport in Hessen“ stellte Isabell Boger vor. Viel wichtiger für die Mentees und Mentorinnen war aber die Verbindung zu ihrer eigenen Arbeit: Welche Tipps gibt es für die Öffentlichkeitsarbeit? Was sollte man beim Schreiben von Texten beachten? Welche Ideen für reichweitenstarke Posts in den sozialen Medien kann man selbst anwenden? Sind die neuen WhatsApp-Kanäle ein gutes Medium für Sportorganisationen?

Über Sportentwicklung tauschten sich die Teilnehmerinnen mit Referent Marco Mattes aus. Es ging um

Serviceleistungen des lsb h, Hinweise auf Fachtagungen sowie andere Veranstaltungen, aber auch um Projekte wie „Sport im Freien“ oder zum Alltags-Fitness-Test. Bei den angesprochenen Herausforderungen für den Sport – vom demografischen Wandel über die Themen Nachhaltigkeit und Vielfalt bis hin zur Bewältigung der vielfältigen Krisen dieser Zeit – wäre ein Perspektivwechsel sicher hilfreich, wie die Teilnehmerinnen spätestens am nächsten Tag bilanzieren konnten.

Dabei hilft es, positiv an Dinge heranzugehen und auch mal Verrücktes auszuprobieren. So bestand etwa eine Übung darin, sich selbst aus Sicht eines Gegenstandes vorzustellen. Wie würden mich beispielsweise meine Brille oder mein Auto beschreiben? Das brachte nicht nur Spaß, sondern brachte auch jede Menge persönliche Einblicke mit sich. „Deshalb gilt: Ab und zu von Automatik auf Handbetrieb umstellen“, so Referentin Kammerer. Die Teilnehmerinnen waren total begeistert. Das Seminar, so ihr Resümee, war abwechslungsreich, habe zu einer Selbstreflexion geführt, neue Denkanstöße und konstruktive Diskussionen hervorgebracht. Ganz wie das Mentoring-Programm im Gesamten eben.

Isabell Boger



Mehr Informationen zum Mentoring-Programm des lsb h gibt es online unter yourls.lsbh.de/mentoring

Verhaltenskodex für jede Lizenzverlängerung

Wichtige Änderung für alle Übungsleitenden

Die Sportjugend Hessen hat den Verhaltenskodex zum Kindeswohl überarbeitet. Das ist für alle Übungsleitenden relevant. Denn ab sofort muss der Kodex nicht nur beim Lizenzerwerb unterschrieben und eingereicht werden – sondern bei jeder Lizenzverlängerung. „Es ist wichtig, immer wieder auf das Thema aufmerksam zu machen und für die Inhalte zu sensibilisieren“, sagt Isabelle Schikora, zuständige Referatsleiterin bei der Sportjugend Hessen.

Wichtig: Die Neuerung bezieht sich auch auf Lizenzen des Landessportbundes und betrifft damit auch Übungsleiter*innen C Erwachsene/Ältere sowie ÜL B Prävention oder Fitness. Der neue Verhaltenskodex sowie weitere Informationen zur Lizenzverlängerung stehen unter yourls.lsbh.de/lizenz zur Verfügung.

Zum Hintergrund: Der Verhaltenskodex Kindeswohl beschreibt Grundsätze und konkrete Verhaltensregeln zum Umgang mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen für alle ehrenamtlich, neben- und hauptberuflich Tätigen im organisierten Sport in Hessen. *ib*

Sport in Hessen: E-Paper küsst Print

Ab Januar steht die Magazinausgabe allen Abonnent*innen als E-Paper zur Verfügung.

Zugegeben: Diese Überschrift ist etwas übertrieben. Wobei: Ab Januar könnten Abonnent*innen unserer Zeitschrift tatsächlich einen „Kuss“ zwischen der altbekannten Printausgabe und der dann neuen Online-Ausgabe herbeiführen: Einfach die Zeitschrift mit dem Cover zum Bildschirm Ihres Endgeräts führen. Denn ob am PC, Laptop, Tablet oder Smartphone: Das neue „Sport in Hessen“-E-Paper kann von überall gelesen werden. Aber von vorne!

Wie bereits berichtet, gibt es ab Januar 2024 in Sachen „Sport in Hessen“ eine große Änderung: Die gedruckte Berichtsausgabe entfällt, die Inhalte aus Sportkreisen und Verbänden ziehen in ein neues Online-Portal um, das für alle Interessierten kostenlos und ohne Log-in unter www.sport-in-hessen-news.de zu erreichen sein wird (siehe SiH 22/2023).

Folgerichtig flattern ab Januar nur noch zwölf Magazinausgaben pro Jahr in die Briefkästen der Abonnent*innen. Diese werden um vier bis acht Seiten mit wichtigen Informationen und schönen Geschichten aus den Sportkreisen und Verbänden ergänzt. Weil der lsb h die Kosten für das neue Online-Portal trägt, reduzieren sich die Abo-Gebühren der „Sport in Hessen“ auf jährlich 37 Euro. „Dabei sind die Nutzungsmöglichkeiten für unsere Mitgliedsorganisationen deutlich erhöht“, freut sich Uwe Steuber, Vizepräsident Kommunikation und Marketing.

Schließlich kann nicht nur das Online-Portal von jedem der 2,1 Millionen Sportvereinsmitgliedern (und allen anderen Interessierten) besucht werden. Zusätzlich zu jedem Abonnement gibt es auch einen Online-Zugang zum neuen E-Paper. Dieses wird unter der URL www.sport-in-hessen-magazin.de, aber auch via Link von der lsb h-Website aus zu erreichen sein. „Beim Magazin fahren wir also zweigleisig: Wer lieber auf Papier liest, kann das weiterhin tun. Will eine andere Person im Verein, Sportkreis oder Verband lieber digital lesen, ist das auch kein Problem. Damit folgen wir dem klaren Votum unserer Abonnent*innen-Befragung vom vergangenen Jahr“, so Steuber.

Seien Sie also gespannt! Die erste Magazinausgabe des Jahres 2024 erscheint am 27. Januar. Reinlesen lohnt auf jeden Fall – ob digital oder analog. *ib*

[Zurück zum Inhalt](#)

„Öko-Check“ als Vorzeigeprojekt ausgezeichnet

Angebot des lsb h erhält den Deutschen Nachhaltigkeitspreis Sport

Der Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) hat den Deutschen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie „Sportstätten und -anlagen aller Träger“ gewonnen. Ausgezeichnet wurde das langjährige Engagement im Bereich Sportstätten-Beratung über den sogenannten „Öko-Check“.



Hauptgeschäftsführer Andreas Klages und die Mitarbeitenden des Geschäftsbereichs Sportinfrastruktur um Leiter Jens Prüller nahmen den Preis Ende November aus den Händen der Boxlegende Regina Halmich und des Fecht-Weltmeisters Max Hartung entgegen. Bei der Preisverleihung hatten DFB-Vizepräsidentin Celia Sasic und Bundesinnenministerin Nancy Faeser zuvor die Verantwortung des Sports als Schule für Fairness, gesellschaftlichen Zusammenhalt und Umweltbewusstsein unterstrichen.

„Wir freuen uns, dass wir die Jury mit der Nachhaltigkeit unseres Angebots überzeugen konnten. Der Preis ist eine tolle Anerkennung unserer langjährigen Arbeit“, freute sich Prüller. Schließlich bietet der lsb h den Öko-Check schon seit Ende der 1990er Jahre an. Die Sportstättenberatung für Vereine, Kommunen und Landkreise zielt darauf, Ressourcen zu schonen und Klimaschutzpotenziale zu nutzen. Auch Halmich lobte: „Mit über 4.000 Beratungen haben Sie entscheidend dazu beigetragen, Sportstätten bedarfsgerecht, energieeffizient und finanzierbar weiterzuentwickeln.“ Basis für den Erfolg des Öko-Checks ist die individuelle Begleitung vor Ort. Weil die finanziellen Möglichkeiten der Vereine häufig begrenzt sind, hat der Landessportbund außerdem ein Sonderförderprogramm aufgebaut. Zahlreiche Klimaschutz- und Wassersparmaßnahmen konnten so in den vergangenen Jahrzehnten umgesetzt werden. Seit 2021 ist zudem die Prüfung der vollständigen Dekarbonisierung der jeweiligen Sportanlage Teil der Beratung. Weitere Hilfe kommt bei Bedarf aus dem Netzwerk „Zukunftsorientierter Sportstättenbau“, dem unterschiedliche Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft angehören. *ib*

O B E N
Stolze Gewinner des Deutschen Nachhaltigkeitspreises: Malik Walters, Jens Prüller, Frank Grübl und Andreas Klages.

Foto: DNP



Mehr Kooperationen, bessere Vernetzung

Veranstaltung in Wetzlar: Wie können Sportvereine und -infrastruktur auf dem Land erhalten werden?

Ohne Sportvereine wäre der ländliche Raum um einiges ärmer. Denn sie bieten mehr als Sport, verstehen sich als soziale Treffpunkte. Doch immer mehr Sportvereine sind in Not. Ehrenamtliche sind überlastet – und vielerorts bräuchten Sportvereine mehr Unterstützung durch die Politik. Wie kann die Sportinfrastruktur auf dem Land erhalten werden? Wie können Vereine überleben? Und welche Rolle spielen die Themen Kooperation und Vernetzung? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Veranstaltung „Dorf bewegt – Sport in den ländlichen Räumen“, die Anfang November rund 100 Vertreter*innen aus Sportkreisen, -vereinen und Kommunen in die Stadthalle Wetzlar zog. Eingeladen hatte die Stabsstelle für den ländlichen Raum des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

„Sie gestalten diese Veranstaltung mit“, appellierte Moderatorin Britta Baums (ifok GmbH) an das Plenum, ehe sie die Runde im Fishbowl-Format eröffnete. Ein Platz war dem Plenum vorbehalten, denn es sollte ein Austausch auf Augenhöhe werden. Der Platz blieb zwar während der dreistündigen Veranstaltung quasi durchgehend frei, doch Beiträge gab es dennoch einige. Sie waren kritisch, kontrovers und regten zum Nachdenken an – wie auch die Impulsvorträge der Redner. Hans-Werner Bender (Bürgermeister der Gemeinde Sinn) berichtete über den Bau eines Skaterparks, der als öffentlicher Treffpunkt für Jugendliche eine wichtige Rolle hat, aber in Bevölkerung und Politik nicht nur auf Zustimmung stieß. Stefan Naumann (TV Mainzlar) erläuterte, wie sich sein Verein nach dem Verlust der Handballabteilung mit dem Bau des Aktivparks Lumdatal neu ausrichtete und so seine Mitgliederzahlen stabil hielt. Und Michael Larisch schilderte, wie die SG Hünstetten durch neue Anlagen sein Angebot ausdifferenzierte, heute mehr als klimaneutral agiert und mit einem Vereinsheim einen Ort der Begegnung schuf.

Drei Viertel aller Vereine auf dem Land

Welchen Stellenwert die Vereine im ländlichen Raum für den organisierten Sport haben, verdeutlichte Uwe Steuber, Vizepräsident Kommunikation und Marketing des Landessportbundes Hessen (lsb h). „Drei Viertel unserer Vereine sind auf dem Land beheimatet“, sagte Steuber. 18 Jahre lang war der Vorsitzende des Sportkreises Waldeck-Frankenberg Bürgermeister von Lichtenfels, ist daher gut mit der Sportentwicklung auf dem Land vertraut. „Vereine sollten sich Rat von außen holen, um sich veränderten Bedingungen anpassen zu können.“ Ein moderner Verein habe die Chance, weiterhin das dörfliche Leben zu



bereichern. Dass nicht jeder in seiner jetzigen Struktur überleben könne, dass Sportstätten verschwinden werden, unterstrich Steuber. „Es wird deshalb mehr Kooperationen zwischen Vereinen und Kommunen geben müssen.“

Dass es daran hakt, wurde während der Impulsvorträge deutlich. Den 2019 eingeweihten Skaterpark in Sinn nutzen zwar viele Jugendliche aus benachbarten Gemeinden, die sich aber bislang nicht an der Finanzierung beteiligen. Der Aktivpark Lumdatal indes wäre wohl nicht entstanden, wenn nicht zehn Ehrenamtliche des TV Mainzlar mehr als 2.000 Stunden investiert hätten. Rege genutzt wird das große Areal mit Athletikanlage, Bolzplatz, Fitnessfläche und vielem mehr heute aber nicht nur von Vereinsmitgliedern, sondern auch von Bürger*innen aus anderen Orten. „Die interkommunale Finanzierung von Sportanlagen ist immer schwierig“, erläuterte Jens Prüller, Geschäftsleiter Sportinfrastruktur des lsb h. „Leider gibt es noch keine Vorbilder, wie man große Projekte gemeinsam finanzieren kann.“ Das Thema Finanzierung ist ein heikles Thema. Dass die aktuellen Fördermöglichkeiten bei größeren Projekten wie Grundsaniierungen nicht ausreichen, waren sich Redner und Plenum einig.

„Wenn wir den Sport im ländlichen Raum erhalten wollen, bedarf es deutlicher Aufwüchse“, betonte etwa Prof. Dr. Heinz Zielinski, Vorsitzender des Sportkreises Gießen. Hinzu kommt, dass Vereine Probleme haben, die komplizierten Antragsverfahren bei staatlichen Förderprogrammen ehrenamtlich zu bewältigen. Und Kommunen reagieren vielerorts zurückhaltend, weil sie an freiwilligen Leistungen im Sport sparen. Mit Sorge blickt Prüller deshalb in die Zukunft. „Es kommen immer mehr Vereine auf uns zu, deren Anlagen 40 Jahre alt sind und grundsanieren werden müssen. Die fragen mich, wo das Geld dafür herkommen soll.“ Prüller empfiehlt Vereinen auf dem Land, sich als Arbeitsgemeinschaft zu betrachten und sich mit der Kommunalpolitik besser zu vernetzen. „Damit große Investitionen getätigt werden, müssen die Politiker vor Ort noch mehr überzeugt werden.“ *Daniel Seehuber*



O B E N

„Dorf bewegt - Sport in den ländlichen Räumen“ - diesen Titel trug eine Veranstaltung, die Vertreter*innen aus Sportkreisen, -vereinen und Kommunen Anfang November in die Stadthalle Wetzlar zog. Die Einführung übernahm Uwe Steuber, Vizepräsident Kommunikation und Marketing des Landessportbundes Hessen (kleines Bild).
Fotos: lsb h



Starke Frauen im Einsatz für den Sport

Landessportbund verleiht Lu-Röder-Preis an Magdalena Weidner und Sophie Wachter

Mit ihrem Engagement im organisierten Sport sind sie ein Vorbild für andere Frauen und Mädchen. Deshalb hat der Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) Magdalena Weidner (Witzenhausen) und Sophie Wachter (Frankfurt) nun mit dem Lu-Röder-Preis ausgezeichnet. Der Preis erinnert seit 1988 an die erste Frauenwartin des Landessportbundes und wird in den Kategorien „Vorbild/Lebenswerk“ (1.500 Euro) sowie „Engagierter Nachwuchs“ (1.000 Euro) vergeben. Die Gewinnerinnen setzten sich gegen weitere Bewerberinnen durch, die von Sportkreisen und Verbänden vorgeschlagen worden waren.

„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“, zitierte lsb h-Präsidentin Juliane Kuhlmann Mahatma Gandhi. Sie lobte, auf welche wirkungsvolle Art und Weise die beiden Preisträgerinnen diese Aufforderung umgesetzt hätten. „Sie beide haben mit Ihrem Engagement viel angestoßen und bewirkt. Dies mit dem Lu-Röder-Preis in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken, ist aus meiner Sicht absolut wichtig. Denn ich wünsche mir, dass möglichst viele Frauen sich ein Beispiel an Ihnen nehmen und ebenfalls Lust bekommen, viel zu bewegen“, so Kuhlmann.

Die Namensgeberin des Preises, Lu Röder, (1921–1987), kämpfte dafür, dass Frauen nicht nur selbstbestimmt Sport treiben konnten, sie trug mit Qualifizierungsmaßnahmen und neuen Konzepten auch dazu bei, dass mehr Frauen sich in Führungspositionen engagieren. Daran erinnerte Brigitte Senftleben, Vorsitzende des Landes-

ausschusses Gleichstellung im Sport des lsb h, im Rahmen der Preisverleihung.

Weidner: Vorbild und Quelle der Inspiration

Qualifizierung ist auch mit Blick auf das Lebenswerk von Magdalena Weidner ein wichtiges Stichwort. Sie ist nicht nur selbst ausgebildete Vereinsmanagerin und aktive Übungsleiterin, sondern steht auch „für eine gute, weitreichende Bildungsarbeit und umfassende Vernetzung von Übungsleiter*innen, Trainer*innen und Vereinsmitarbeiter*innen“, wie Laudatorin Senftleben hervorhob. Als Leiterin des Arbeitskreises Bildung des Sportkreises Werra-Meißner schafft sie es, immer wieder attraktive Fortbildungsangebote nach Nordhessen zu holen.

Die Zielgruppe „Frauen“ hat sie dabei ebenso im Blick wie das Thema Vielfalt. So war die Preisträgerin aktiv daran beteiligt, dass 2020 eine interkulturelle Übungsleiterausbildung mit Teilnehmenden aus elf Nationen im Sportkreis abgeschlossen werden konnte. Ihr Engagement, aber auch die Art und Weise, wie sie dieses tut, waren für Edmund Pliefke aus dem Vorstand des Sportkreises Werra-Meißner Grund genug, Magdalena Weidner für den Preis vorzuschlagen. „Sie unterstützt, motiviert, steht mit Rat und Tat zur Seite und fördert auch die persönliche Entwicklung besonders der jüngeren Kolleginnen“, hatte er im Bewerbungsbogen notiert.

Doch nicht nur im Sportkreis, auch in ihrem Verein, dem TSV Gertenbach, im Turngau Werra, dessen Vorsitzende sie seit 2014 ist, und im Sportbeirat des Werra-

O B E N

Stahlende Gesichter: Die Preisträgerinnen Sophie Wachter und Magdalena Weidner (mit Blumen) zusammen mit (v.l.) Laudatorin Dagmar Schmitt-Merkl, Dr. Jörg Möller (Vorsitzender Sportkreis Werra-Meißner), Brigitte Senftleben (Vorsitzende Landesausschuss Gleichstellung im Sport), Ulrich Müller (Präsident Hessischer Turnverband), lsb h-Präsidentin Juliane Kuhlmann und Reinhard Schmidt-Eckhardt (Präsident Hessischer Fachverband für Karate).
Fotos: Ute Hoyer

RECHTE SEITE

Das Rahmenprogramm mit dem Kata Team des Budocenters Karamitosos und den Sparkling Acrobats machte deutlich, dass Frauen im Sport stark und anmutig zugleich sein können.

Meißner-Kreises schätzt man Weidner. „Mit neuen Ideen und viel Energie trägst Du dazu bei, Themen voranzubringen und sie mit Leben zu füllen“, lobte Laudatorin Senftleben. Schon 2010 hatte die jetzige Lu-Röder-Preisträgerin außerdem im Modellprojekt „Pluspunkt Ehrenamt“ des Deutschen Turnerbundes mitgearbeitet. Das alles zeige: „Du, liebe Magdalena, schaffst Strukturen und motivierst Frauen, sich auf Vereins- und Verbandsebene zu engagieren. Damit setzt du dich aktiv für den Abbau von Benachteiligung und die Gleichstellung der Geschlechter ein und bist damit eine würdige Preisträgerin.“

So sah es auch Ulrich Müller, Präsident des Hessischen Turnverbandes. Er zollte Weidner für ihren Einsatz, ihre Beharrlichkeit und Leidenschaft höchste Wertschätzung und erklärte: „Sie sind eine Quelle der Inspiration und ein leuchtendes Vorbild.“ Das, da darf man sich sicher sein, gilt nicht nur für Frauen!

Wachter: Vorkämpferin und Impulsgeberin

Fast 45 Jahre jünger ist die Preisträgerin in der Kategorie „Engagierter Nachwuchs“. Dass aber auch Sophie Wachter, Weltmeisterin mit dem Kata-Team, schon als Vorbild bezeichnet werden kann, war nach der Laudatio nicht mehr zu leugnen. „Die Benachteiligung von Frauen im Sport war Sophie schon immer ein Dorn im Auge“, erklärte Dagmar Schmitt-Merkl und zählte auf, wie vielfältig Wachters Engagement ist, um das zu ändern: Sie schreibt eine Kolumne im Black Belt Magazin über die Vorurteile gegenüber Frauen im Kampfsport. Sie gestaltet eine Kampagne zur Enttabuisierung der Periode mit und leistet öffentliche Aufklärungsarbeit zum Thema „Endometriose“. Beide Themen vermittelt sie neben ihrem fachlichen Wissen auch ganz selbstverständlich als Karate-Trainerin in ihrem Heimatverein SC Judokan Frankfurt. Im Oktober 2022 unterrichtete sie in Kamerun als Karate-Lehrerin und bot Selbstverteidigungskurse für mittellose Mädchen an. Sie ist Gründungsmitglied der hessischen Athletenvertretung und als Botschafterin von Plan International setzt sie sich für Mädchenrechte und Chancengleichheit ein.

„Selbst in der Examensarbeit ihres Wirtschaftspsychologie-Studiums findet sich ihr Engagement für Frauen wieder“, so die Laudatorin. Das Thema: „Wie die Rahmenbedingungen des Deutschen Sportförderungssystems für Bundeskaderathletinnen olympischer Sportarten die Kinderwunschplanung beeinflussen.“ Es ist ein bemerkenswert vielfältiges Engagement für eine Frau, die gerade mal 30 Jahre alt ist. Doch das Kämpferische scheint schon immer in Sophie Wachter gesteckt zu haben: „Schon als Sechsjährige ließ sie sich nicht vom Karatesport abhalten, obwohl im Verein ihres Bruders die Altersgrenze eigentlich bei acht Jahren lag“, blickte Schmitt-Merkl zurück. Damit die kleine Sophie rechts und links unterscheiden konnte – von der Trainerin genannte Grundvoraussetzung – malte ihre Mutter ihr ein „R“ bzw. ein „L“ auf jede Hand.

Generell, sagt die junge Preisträgerin heute, sei die Unterstützung und Bestärkung ihrer Eltern für sie elementar gewesen. Auch ihrem Trainer dankte sie. „Er

hat mich zu der Person gemacht, die ich heute bin.“ Man merkt, dass auch sie heute eine solche Person sein will. Jemand, der etwas bewirkt, der den Unterschied macht. Als Athletin habe sie erlebt, dass die Leistung weiblicher Sportlerinnen noch immer weniger zu zählen scheint, in den Medien weniger wahrgenommen werde. Sie hat erlebt, dass Trainingspläne ohne Rücksicht auf den weiblichen Zyklus gestaltet werden, dass sportärztliche Untersuchungen nicht geschlechterspezifisch durchgeführt wurden. „All dies führte dazu, dass Sophie Wachter heute auf vielfältige Weise die Öffentlichkeit auf die Probleme von Athletinnen aufmerksam macht“, sagte Schmitt-Merkl.

Reinhard Schmidt-Eckhardt, Präsident des Hessischen Fachverbandes für Karate, kennt Sophie Wachter schon sehr lange. „Und trotzdem überrascht sie uns immer wieder positiv, mit neuen Ideen und Konzepten, mit ihrem Einsatz im sozialen und zwischenmenschlichen Bereich.“ Ihr Einsatz und ihre Willensstärke seien vorbildlich. Dass sie dabei auch eine exzellente Teamplayerin sei, mag einerseits mit ihren sportlichen Erfolgen im Team zu tun haben. Ganz sicher liegt es aber auch daran, dass Sophie Wachter weiß, dass man gemeinsam mehr erreichen kann. Sie sagt deshalb: „Ich finde es toll, dass es den Lu-Röder-Preis gibt. Einen Preis, der zur Gleichstellung von Frauen und Mädchen beiträgt und ihren Themen Platz einräumt.“

Für ein tolles Rahmenprogramm sorgten bei der Preisverleihung nicht nur Musiker, sondern auch zwei sportliche Highlights: Die Sparkling Acrobats des Eschweger TSV waren für Magdalena Weidner, die aufgrund der weiten Entfernung nur wenige persönliche Einladungen ausgesprochen hatte, eine tolle Überraschung. Der Auftritt des weiblichen Kata Teams des Budocenters Karamitsos hingegen stand unter Leitung der Preisträgerin Sophie Wachter. Ein Auftritt, der ganz plastisch klar machte: Da ist eine, die die Leidenschaft für ihren Sport weitergibt und jungen Mädchen ein Vorbild ist.

Isabell Boger



Mit dem **Lu-Röder-Preis** würdigt der Landessportbund seit 1988 jährlich Sportlerinnen, die sich in engagierter Art und Weise für die Belange von Frauen im Sport einsetzen und überdurchschnittliche Leistungen im Verein, Verband oder Sportkreis vollbringen. Damit soll an die Arbeit von Lu Röder erinnert werden. Seit 2017 wird der Preis in zwei Kategorien verliehen. Das Preisgeld muss für Frauenarbeit im Verein, Verband oder Sportkreis verwendet werden. Frauenvertreterinnen, Verbands- und Sportkreisesvorsitzende haben die Möglichkeit, Kandidatinnen vorzuschlagen.



„Unser Konzept ist aufgegangen“

Dritte digitale Gesundheitswoche bietet guten Mix aus Theorie und Praxis – und wirbt für den Vereinssport

Zwei Sprechstunden, ein Ernährungsvortrag und sieben Mitmachangebote – das bot die dritte digitale Gesundheitswoche, die der Landessportbund Hessen (lsb h) zusammen mit dem Hessischen Turnverband (HTV) Mitte November ausrichtete. „Der Mix aus Theorie und Praxis ist wieder gut angekommen, im Vergleich zum Vorjahr konnten wir mehr Menschen erreichen“, freut sich Evi Lindner, Referentin Sport und Gesundheit im Geschäftsbereich Sportentwicklung, der die Veranstaltung federführend begleitete. Primär richtete sich die Gesundheitswoche an Menschen, die noch nicht einem Verein angeschlossen sind. Aber natürlich durften auch Übungsleitende und andere Vereinsmitglieder teilnehmen. Das zentrale Ziel: Auf die Bewegungs- und Gesundheitssportangebote im organisierten Sport aufmerksam machen. Und natürlich sollte die Veranstaltung dazu beitragen, dass Menschen Sport und Bewegung neu für sich entdecken. Dafür hatte der lsb h ein niederschwelliges Programm mit Übungen aus den Bereichen Cardio, Kraft, Mobilität und Rückenfitness zusammengestellt.

„Besonders freue ich mich, dass wir erstmals ein inklusives Mitmachangebot ermöglichen konnten“, sagt Lindner. Der Rollstuhlfahrer Thorsten Ely, Leiter des Sportzentrums des SV Fun-Ball Dortelweil, zeigte auf, wie sich Verspannungen in der Schulter und im Nacken lösen lassen. Yvette Dörner und Sonja Hergert, beide erfahrene Referentinnen im Gesundheitsbereich, beteiligten sich jeweils mit zwei Workshops. Während Dörner Übungseinheiten zu Kraft-/Cardio-Intervall und Mobility & Flex anbot, brachte Hergert den Teilnehmenden die fließenden Bewegungen beim KAHA näher, die inspiriert sind vom Taiji, Qi Gong, Kung Fu, Haka und Yoga. In ihrem zweiten Workshop verband sie fernöstliche mit westlichen Einflüssen – und ließ die Teilnehmenden mit entspannenden Übungen sanft ins Wochenende gleiten. Es war der Abschluss einer abwechslungsreichen Woche, für die die Referent*innen des lsb h stellvertretend für die Vereine viel Lob erhielten. Doch wichtiger war, dass sich einige Menschen nach den Workshops beim Organisationsteam erkundigte, in welchen Vereinen sie passende Gesundheitsangebote finden können. „Das zeigt, dass unser Konzept wieder aufgegangen ist“, sagt Marco Mattes, Referent für Sport und Gesundheit, der zusammen mit Evi Lindner die Moderation übernahm und hinter den Kulissen für einen reibungslosen Ablauf sorgte.

Stark nachgefragt waren die Sprechstunden. Der Sportwissenschaftler Michael Mankel beantwortete Fragen zum Thema Rückengesundheit, während Prof. Dr. Dr. Winfried Banzer aufzeigte, wie der Einstieg in den Sport

gelingt und worauf man im höheren Alter achten sollte. Der lsb h-Gesundheitsbeauftragte gab alltagsnahe Tipps und verdeutlichte, dass es zum Sporttreiben nie zu spät ist. „Mit über 60 Jahren kann man noch eine Leistungsfähigkeit entwickeln, die der von deutlich jüngeren Menschen entspricht.“ Banzer ging auf verschiedenste Aspekte des Sporttreibens ein – etwa auf die positiven Auswirkungen auf die Gehirnleistung. „Untersuchungen zeigen, dass man durch Sport die Merkfähigkeit verbessern kann“, betonte Banzer. Außerdem könne man demenziellen Erkrankungen vorbeugen. Ab dem 35. LebensjahrempfehlterEinsteigermeinesportmedizinischeUntersuchung, „gerade dann, wenn eine Erkrankung vorliegt oder man länger nicht durchgecheckt wurde.“ Zudem ging der Experte darauf ein, wie sich Bewegung auf den Schlaf auswirkt und stellte klar: „Wer sich ausgepowert ins Bett legt, schläft nicht automatisch gut.“ Die Frage, wie man eine Überlastung vermeiden könne, beantwortete Banzer auf Basis eines wissenschaftlich evaluierten sogenannten Talk-Tests: „Wenn man beim Sport nicht mehr sprechen kann, ist die Belastung zu hoch.“

Vor Kamera begeistert mitgemacht

Beliebt war auch der Workshop Rückenfit mit Roman Göbel. Der Referent der lsb h-Bildungsakademie führte durch ein funktionales Training, das Fehlbelastungen entgegenwirkt und die Körperhaltung verbessert. Fast 80 Teilnehmende blieben für eine Stunde dabei – wohl auch deshalb, weil Göbel seine Übungen aus verschiedenen Perspektiven zeigte und so das Mitmachen erleichterte. Auf dem Programm standen Stabilisationsübungen – und Göbels Anweisungen ähnelten sich: „Standbein anheben, Fersen hoch, Instabilität rein“ – und mit den Armen oder anderen Körperteilen für Ausgleich sorgen. „Wir machen die nächste Runde, ich freue mich“, rief er den Teilnehmenden zu. Sehen konnte er sie nicht, aber viele machten vor der Kamera begeistert mit. *Daniel Seehuber*

O B E N

Die digitale Gesundheitswoche Mitte November kam gut an. Im Vergleich zum Vorjahr nahmen mehr Menschen an den Sprechstunden und Mitmachangeboten teil. Stark nachgefragt war die Sprechstunde mit dem Gesundheitsexperten Prof. Dr. Dr. Winfried Banzer. *Foto: lsb h*



Austausch zu Finanz- und Steuerthemen

Informationsveranstaltung für die Schatzmeister*innen der Sportkreise

Steuern und Finanzen: Das sind auch für die hessischen Sportkreise wichtige Themen. Themen, die sich durch eine hohe Komplexität auszeichnen und bei denen Veränderungen nicht einfach ausgesessen werden können. Aus diesem Grund hatte der Geschäftsbereich Finanzmanagement des Landessportbundes Hessen die Vorsitzenden und Schatzmeister*innen der 23 hessischen Sportkreise im Oktober zu einer entsprechenden Informationsveranstaltung eingeladen. Vertreter*innen aus 14 Sportkreisen kamen dazu in der Sportschule und Bildungsstätte in Frankfurt zusammen.

Zu Beginn rief der zuständige Geschäftsbereichsleiter Sebastian Mader wichtige Informationen zum Finanzmanagement ins Gedächtnis. Es ging dabei insbesondere um die Mittelzuweisung durch den Lsb h an die Sportkreise sowie die Fragen, was „eine zeitnahe Verwendung“ bedeutet und was in Sachen Nachweisführung zu beachten ist. Zum steuerlichen Teil referierte Steuerberaterin Ellen Deranek, die selbst Schatzmeisterin eines hessischen Sportvereins ist und für alle Fragen praxisnahe Antworten parat hatte. Gekonnt vermittelte sie die unterschiedlichen Steuersphären eines gemeinnützigen Vereins, aber auch schwierige The-



men, u. a. den richtigen Weg zur Bildung von Rücklagen. Keine der vielen sich daraus ergebenden Fragen blieb unbeantwortet.

Das Veranstaltungsformat als Kombination aus Finanz- und Steuerthemen feierte in dieser Form im Lsb h Premiere und fand viele lobende Worte aus dem Teilnehmerkreis. Bis zum Ende der veranschlagten zwei Stunden konnten nicht alle Inhalte behandelt werden. „Dies bringe das große Interesse und den Mehrwert der Veranstaltung zum Ausdruck“, bilanzierte Sebastian Mader. Im ersten Quartal 2024 soll es daher eine allseits gewünschte Fortsetzung des Austauschformats geben, bei dem sich die Teilnahmequote durchaus noch steigern darf. Stellvertretend für den Beirat der Sportkreise bedankte sich Norbert Möller bei Ellen Deranek und Sebastian Mader für die Einladung, die informativen Vorträge und den wertvollen Austausch.

ib/sm

O B E N

Die Themen Steuern und Finanzen sind wichtig – häufig aber auch komplex. Umso größer war das Interesse der Sportkreise an einem Austausch, den der Geschäftsbereich Finanzmanagement organisiert hatte.

Foto: Sebastian Klein

Der Landessportbund Hessen e.V. trauert um

Felix Martin

† 10.11.2023



Mit Felix Martin haben wir einen Sportfreund verloren, der sich mit Leib und Seele für den Judosport engagiert hat. Zahlreiche Erfolge auf hessischen, deutschen und internationalen Kata-Meisterschaften krönte Felix Martin mit sieben Deutschen Meistertiteln und vorderen Plätzen bei Europa- und Weltmeisterschaften.

Besondere Verdienste erwarb er, in dem er seine Begeisterung für den Sport weitergab – als Trainer und als Gründer mehrerer Judo-Vereine in Hessen. Felix Martin bereiste mehrfach Japan, nahm an zahlreichen Lehrgängen teil und vermittelte als lizenzierter Trainer seine Kenntnisse.

Der Landessportbund Hessen verliert mit Felix Martin einen profunden Kenner und Förderer des hessischen Sports. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Frankfurt am Main, im November 2023

Andreas Klages

Hauptgeschäftsführer des Landessportbundes Hessen e. V.



BILDUNGSKADEMIE
DES LANDESSPORTBUNDES HESSEN E.V.

Bildungsurlaub

Zwischen Achtsamkeit und Zugspitze /
Übertrag auf 2024 nicht vergessen

Mit insgesamt 82 durchgeführten Bildungsurlauben neigt sich das Jahr 2023 dem Ende. Vor uns stehen 106 geplante Bildungsurlaube für 2024; davon sind 15 schon komplett ausgebucht und sechs weitere haben nur noch 3 freie Plätze oder weniger. Wir empfehlen Ihnen also sich schnell anzumelden.

Grundsätzlich steht allen Beschäftigten in Hessen pro Jahr ein Anspruch auf fünf Tage Bildungsurlaub zur Teilnahme an einer nach dem Hessischen Gesetz über den Anspruch auf Bildungsurlaub (HBUG) anerkannten Veranstaltung zu. Was viele nicht wissen: Dieser Anspruch kann vom laufenden auf das nächste Kalenderjahr übertragen werden, d. h. wenn Beschäftigte ihren Anspruch auf Bildungsurlaub 2023 - aus welchen Gründen auch immer - nicht beansprucht haben, müssen sie ihrem Arbeitgeber gegenüber bis spätestens 31. Dezember schriftlich erklären, dass sie ihren Bildungsurlaubsanspruch auf das folgende Jahr 2024 übertragen. Somit haben sie zehn Tage Anspruch auf Bildungsurlaub.

Arbeitgebende müssen während dieser Zeit das Arbeitsentgelt bzw. die Ausbildungsvergütung fortzahlen. Die Seminargebühren sind von den Beschäftigten selbst zu tragen. Aber: Das Land Hessen erstattet in zwei Fällen die Lohnkosten in voller bzw. pauschalisierter Höhe: Für Freistellungen zur Teilnahme an Ehrenamtsschulungen und für Kleinst- und Kleinbetriebe. Der Antrag auf Bildungsurlaub muss schriftlich beim Arbeitgeber eingereicht werden und darf nur dann abgelehnt werden, wenn dringende betriebliche oder dienstliche Gründe dagegensprechen. Inhaltlich dient der Bildungsurlaub der politischen oder beruflichen Weiterbildung oder zur Qualifizierung zur Wahrnehmung eines Ehrenamts. Wir stellen Ihnen heute aus jedem dieser Bereiche einen unserer Bildungsurlaube vor.

Claire Bargel

Zurück zum Inhalt

ANGEBOTE DES MONATS



Foto: Rohrmöser

Politische Bildung

Zukunftsfähiger Klima- und
Naturschutz

18.02.2024 bis 23.02.2024

yourls.lsbh.de/klima-24



Foto: Fotolia/Robert Kneschke

Berufliche Bildung

PME-Ausbildung –
Erwachsene

11.03.2024 bis 15.03.2024

yourls.lsbh.de/pme-24



Foto: AdobeStock_ARochau

Bildung fürs Ehrenamt

Gesellschaftliche Mitverant-
wortung tragen lernen

23. und 30. Januar 2024, online

yourls.lsbh.de/ehrenamt-24



Das vielfältige Angebot an Fach- und Aktionstagen, Ausbildungen und Zusatzqualifikationen, Fortbildungen und themenspezifischen Touren (z. B. Golf, Radfahren, Reiten, Klettern) finden Sie auf unserer Homepage www.sport-erlebnisse.de.

UNTEN

Der QR-Code führt direkt zu den Bildungsurlauben der Bildungsakademie.



Weitere Informationen zum Thema Bildungsurlaub: arbeitswelt.hessen.de/bildungsurlaub

Amtliches

Anträge auf Aufnahme

Die nachstehenden Anträge auf die Aufnahme in den lsb h sind bei der Geschäftsstelle eingegangen. Einsprüche gegen diese Neuaufnahmen sind innerhalb von 14 Tagen – mit Begründung – bei der Geschäftsstelle einzulegen.

Sportkreis 25/26 Wetterau e. V.

Kickbox-Schule Büdingen e.V., 2019; 1. Vors. Kenan Fejzic, Hinter der Meisterei 4, 63654 Büdingen

Sportkreis 29 Offenbach e. V.

1. Brazilian Jiu Jitsu Club Kurama Offenbach 2021 e.V., 1. Vors. Gabriel Scurtu, Isenburgring 32, 63067 Offenbach

Boule Club Rodgau e.V., 2023; 1. Vors. Detlef Tiedt, Goethestr. 51 B, 63322 Rödermark

Abteilungs-Anmeldungen

Sportkreis 19/27/28 Main-Kinzig e. V.

Vereinsnummer 27 123

Turnverein 1910 Rothenbergen e.V.: Behinderten- u. Rehabilitationssport

Sportkreis 31 Hochtaunus e. V.

Vereinsnummer 31 044

TSG Friedrichsdorf e.V.: Tanzsport (Zumba)

Sportkreis 35 Odenwald e. V.

Vereinsnummer 35 042

TV 1924 Gammelsbach e.V.: Karate

Sportkreis 39/40 Rheingau-Taunus e. V.

Vereinsnummer 40 026

SG Hünstetten 1947 e.V.: Leichtathletik

Abteilungs-Abmeldungen

Sportkreis 19/27/28 Main-Kinzig e. V.

Vereinsnummer 28 379

Bogensportfreunde Schöneck e.V.: Turnen

Sportkreis 24 Frankfurt e. V.

Vereinsnummer 24 083

FSV Frankfurt 1899 e.V.: Kegeln u. Bowling

Namensänderung

Sportkreis 24 Frankfurt e. V.

Vereinsnummer 24 656

Der Verein „Wheels over Frankfurt e.V.“ hat seinen Namen geändert und heißt jetzt „Wheels over Frankfurt Radsport e.V.“

[Zurück zum Inhalt](#)

Großes Interesse

Inklusion im Sport / Praxis-Fortbildungen im Jahr 2023

RECHTS

Inklusion im Sportverein und inklusive Trainingsgestaltung waren unter anderem Teil der Fortbildungen, die 2023 angeboten wurden.

Foto: Anne Effe, Special Olympics Hessen e. V.



Das gab es auch noch nie, dass es direkt in der Vorstellungsrunde schon emotional wurde – als ein Teilnehmer von seinen Erfahrungen während der World Games 2023 in Berlin berichtete. Die Weltspiele waren dann noch öfters Thema in der Trainer*innen-Fortbildung „Einführung in den Sport mit Menschen mit geistiger Behinderung“, die am 28. Oktober bereits zum dritten Mal in diesem Jahr in Kooperation mit Special Olympics Hessen e. V. stattfand.

Insgesamt wurden damit im Jahr 2023 39 Teilnehmer*innen geschult und ihnen Mut und Selbstvertrauen für die inklusive Arbeit im Verein mit auf den Weg gegeben.

In Theorie und Praxis erhielten die Teilnehmenden Einblicke zur inklusiven Trainingsgestaltung, Special Olympics und Inklusion im Sportverein. Ein großes Dankeschön geht natürlich wieder an das Handicap-Team des BC Marburg, die wieder toll unterstützt haben, um diese Fortbildung so praxisnah wie möglich zu gestalten.

Die Bildungsakademie bedankt sich für diese tolle Kooperationsveranstaltung und die kollegiale Zusammenarbeit. Und natürlich beim Hessischen Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS) für die Förderung, damit Inklusion kostenfrei in die hessischen Vereine getragen werden kann. Es sind bereits neue inklusive Praxis-Fortbildungen mit neuen Themen und Sportarten im Jahr 2024 geplant. Wer sich dafür interessiert, sollte unbedingt das Programm der Bildungsakademie im Auge behalten.

Claire Bargel

Was geht? Erwartungen an die zukünftige Landesregierung

Ein jugendpolitischer Kommentar der Sportjugend Hessen

Überall in den Straßen hingen vor wenigen Wochen großformatige Bilder von Politiker*innen. Die Portraitaufnahmen waren mit Slogans versehen, die selbstverständlich nur das Beste für Hessen wollen. Plakate mit ausgrenzenden Parolen wurden besonders hoch angebracht. Aber was sind eigentlich die besten Ideen aus Sicht junger Menschen?

Im Vorfeld der Landtagswahlen 2023 in Hessen haben die Jugendverbände umfangreiche jugendpolitische Forderungen beschlossen. Mit diesen machen sie deutlich, was sie von einer zukünftigen Landesregierung erwarten. Um den Forderungen mehr Aufmerksamkeit zu verleihen, hat die Sportjugend Hessen zusammen mit den anderen Jugendverbänden die Kampagne „Dafür steigen wir in den Ring!“ in Form von Diskussionsrunden mit Politiker*innen, Podcast-Folgen und Share Pics umgesetzt.

Finanzierung der Jugendarbeit sicher stellen

Wie würde die beste Landesregierung auf diese Kampagne reagieren und was würde sie umsetzen? Sie würde dafür Sorge tragen, dass die Kinder- und Jugendarbeit in Hessen ausreichend und krisensicher finanziert wird. Die hohe Inflation oder stark gestiegene Energiekosten würden also nicht zu einer Gefahr für den Weiterbetrieb von Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit werden. Durch den Wechsel von Projektförderungen, hin zu einer zuverlässigen dauerhaften Förderung, würde eine kontinuierliche Arbeit ermöglicht. Und die beste Landesregierung würde sich dafür einsetzen, dass die Haushaltsmittel im Kinder- und Jugendplan des Bundes weiterhin auch für Hessen in benötigter Höhe bereitstehen.

Mentale Belastungen ernst nehmen

Die beste Landesregierung würde die zunehmenden mentalen Belastungen von Kindern und Jugendlichen sehr ernst nehmen. Sie würde dafür sorgen, dass es für Kinder und Jugendliche ausreichende und einfach zu erreichende Hilfsangebote gibt. Sie würde sich gleichzeitig um das kümmern, was Kindern und Jugendlichen Angst macht. Deshalb würde die beste Landesregierung versuchen, Kindern und Jugendlichen Grund zur Hoffnung zu geben, ihnen Lust auf die Zukunft machen und endlich anfangen den Planeten zu retten. Dafür würde sie wirksame Klimaschutzmaßnahmen konkret einleiten. Die beste Landesregierung wüsste zudem genau, dass Kinder und Jugendliche Freiräume brauchen.



Sie würde Lehrpläne und Schulzeit nicht noch weiter verdichten, sondern prüfen, an welchen Stellen Freiräume geschaffen werden können. Sie würde eine kindgerechte Ganztagschule einführen, denn ihr ist bekannt, dass spielerisches Lernen die erfolgreichste Form des Lernens ist.

Klare Haltung zeigen

Natürlich würde diese Landesregierung nicht dem Druck rechtspopulistischer Kräfte im Landtag und außerhalb des Parlaments nachgeben. Sie würde mit einer klaren Haltung deutlich machen, dass menschenverachtende Positionen nicht mit unserer Demokratie vereinbar sind. Diese Landesregierung würde die politische Bildung weiter ausbauen und ehrenamtliches Engagement stärken und wertschätzen.

Barrieren weiter abbauen

Und nicht zuletzt würde sie sich auf den Weg machen, Barrieren weiter abzubauen und für eine inklusive Gesellschaft sorgen. Sie würde z. B. einen barrierefreien Zugang zum ÖPNV vorantreiben sowie schulische und außerschulische Akteure dabei unterstützen, mehr inklusive Angebote für Menschen in Hessen umzusetzen.

Selbstverständlich kann das Beschriebene nicht alles auf einmal umgesetzt werden. Aber es wäre ein starkes Zeichen an junge Menschen in Hessen, wenn sich ein großer Teil der jugendpolitischen Forderungen im Koalitionsvertrag der nächsten hessischen Landesregierung wiederfinden würde.

O B E N

Die Sportjugend Hessen hat im Vorfeld der Landtagswahl zusammen mit den anderen hessischen Jugendverbänden mit der Kampagne „Dafür steigen wir in den Ring!“ jugendpolitische Forderungen formuliert.
Grafik: hjr



O B E N

Sportjugend-Geschäftsführer Mario Machalett kommentiert das Ergebnis der hessischen Landtagswahl.
Foto: Sportjugend Hessen

Mario Machalett

75 Jahre im Interesse der hessischen Jugend

Sportjugend führt Vorsitz im Hessischen Jugendring 2023-2025 fort

Die Delegierten der Vollversammlung des Hessischen Jugendrings (hjr) im Haus der Jugend in Frankfurt erwartete am 18. November neben den Vorstandswahlen ein volles Programm. Es wurden Debatten und Beschlussfassungen zu jugendpolitischen Anträgen geführt und im Anschluss an die Vollversammlung der 75. Geburtstag des Hessischen Jugendrings gefeiert.

Mario Machalett (Sportjugend Hessen) wurde von der Vollversammlung einstimmig als Vorstandsvorsitzender des Hessischen Jugendrings wiedergewählt. Neu in den Vorstand wurde Charlotte Dick von der DGB-Jugend gewählt. Nadine Wacker (Bund Katholische Jugend), Andreas Kaufmann (Evangelische Jugend) und Sarah Tolba (SJD - Die Falken) wurden als stellvertretende Vorsitzende bestätigt.

Arbeitsschwerpunkte festgelegt

„Heute haben wir gemeinsam mit den Delegierten die inhaltlichen Schwerpunkte für die kommenden zwei Jahre festgelegt. In engagierten, kenntnisreichen und leidenschaftlichen Debatten haben wir über die Ausrichtung der Jugendverbandsarbeit beraten“, sagte Mario Machalett. Weiter führt er aus. „Für die Wahlperiode 2023-2025 haben wir uns viel vorgenommen. Wir werden die Arbeit zur politischen Bildung weiterentwickeln, mehr Inklusion in der Jugendarbeit umsetzen, die Themen Mentale Gesundheit junger Menschen und Partizipation priorisieren sowie die Jugendverbandsarbeit in Hessen stärken.“

75 Jahre Hessischer Jugendring

Der Hessische Jugendring wurde am 16. März 1948 von acht hessischen Jugendverbänden gegründet. Unter ihnen befanden sich die Gewerkschaftsjugend, die Sportjugend und die Jugendorganisationen der Kirchen. Mittlerweile umfasst der Hessische Jugendring 31 Mitgliedsverbände und über 75.000 Jugendleiter*innen sind in Hessens größter Interessengemeinschaft für Kinder, Jugendliche und junge Menschen aktiv.

In den sieben Jahrzehnten seines Bestehens mischte sich der hjr in viele jugendpolitische Entscheidungen ein. „Das Jugendbildungsförderungsgesetz, das Bildungsurlaubsgesetz und das Sonderurlaubsgesetz wären ohne Impulse durch den Hessischen Jugendring so nicht entstanden“, erklärte Machalett.



Seit 75 Jahren möchte der Hessische Jugendring die Selbstorganisation und Eigenverantwortung junger Menschen stärken und ihnen ermöglichen ihre Interessen gegenüber Politik und Gesellschaft zu formulieren.

Zahlreiche Ehrengäste

Zu den zahlreichen Geburtstagsgästen gehörten unter anderem Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration und weitere Mitglieder des Landtags, Miriam Zeleke, Landesbeauftragte Kinder- und Jugendrechte, Benno Hafener, Professor für Außerschulische Jugendbildung sowie die vielen Vertreter*innen aus den Mitgliedsverbänden.

„75 Jahre Hessischer Jugendring, 75 Jahre im Interesse der Jugend machen deutlich: Jugendverbandsarbeit ist wertvoll, vielfältig und bunt. Sie macht Spaß, fördert die Verantwortungsübernahme junger Menschen und erreicht viele Kinder- und Jugendliche in Hessen“, führt Nadine Wacker, stellvertretende Vorsitzende des Hessischen Jugendrings aus.

Lisa Hofmann/Sabine Weichert

O B E N

Der hjr-Vorstand mit Staatsminister Kai Klose.
Foto: hjr



Mehr Informationen zum
Hessischen Jugendring: www.hjr.de
Jubiläumsseite: www.hjr75.de

Systemische Beratung im Sport

Demokratie und Teilhabe / Neue Kompetenzen in der Sportjugend Hessen

Seit 2020 gibt es das Projekt MotuS! – Demokratie braucht Bewegung in der Sportjugend Hessen. Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts war die Durchführung einer Weiterbildung zum Thema „Systemische Beratung im Sport – im Kontext von Demokratie und Teilhabe“. Die Weiterbildung startete im Oktober 2020 und wurde vor gut vier Wochen am 14. und 15. Oktober mit der feierlichen Verleihung der Zertifikate abgeschlossen. An der Weiterbildung nahmen 26 Personen teil.

Die Teilnehmer*innen setzten sich zusammen aus hauptberuflichen Mitarbeiter*innen der Sportjugend Hessen aus den Referaten Jugend- und Sportpolitik, Vielfalt, Junges Engagement und Kindeswohl, Jugendbildung und Qualifizierung sowie Sport, Bewegung und Erlebnis. Ergänzt wurde dieses Teilnehmendenfeld durch Vorstandsmitglieder und frei- und nebenberuflichen Referent*innen aus den Bereichen Demokratieförderung und Kindeswohl.

Systemische Beratung – Was ist das?

Die Systemische Beratung ist in den letzten Jahren im Bereich der sozialen Arbeit und der Pädagogik immer relevanter geworden. Der Ansatz zeichnet sich dabei vor allem durch seine Grundhaltung, die Methodenvielfalt und den theoretischen Unterbau aus. Die fünf Grundhaltungen sind: Wertschätzung, Kontext, Eigenverantwortung, Ressourcenorientierung, Lösungsfo- kussierung. Eine dieser fünf wichtigen Grundhaltungen ist die Lösungsfokussierung: sie geht davon aus, dass die zu beratene Person bereits über alle Ressourcen verfügt ein beklagtes Problem zu lösen. Ziel der Beratung ist es, diese Ressourcen mit der Person herauszu- arbeiten und den Status Quo zu ändern. Eine der wich- tigsten theoretischen Grundlagen ist die Annahme, dass alle Menschen sich immer in Systemen bewegen. Daher ist ein Teil der Beratung auch immer die Be- trachtung der Systeme, in denen sich die Personen be- finden, bspw. der Sportverein oder die Trainings- gruppe. Durch interaktive Methoden soll erreicht werden, dass sich Personen öffnen und in eine Selbst- reflektion kommen.

Die Weiterbildung von MotuS!

Als inhaltlichen Partner hatte die Sportjugend Hessen das Systemische Institut Tübingen an ihrer Seite. Das Institut führte neun dreitägige Module sowie die weiterbildungsbegleitenden, eintägigen Supervisionen durch. Die Teilnehmenden trafen sich zudem regelmä- ßig in Lerngruppen. Die Weiterbildung war sehr inten- siv und qualitativ hochwertig. Das Projekt MotuS! wird



durch das Landesprogramm „Hessen aktiv – für Demokratie und gegen Extremismus“ gefördert. Daher wurden über Zusatzveranstaltungen themenspezifische Inhalte, wie etwa die Auseinandersetzung mit Rassismus oder politischer Neutralität besprochen.

Anwendungsbereiche

Die hochqualifizierten Systemischen Berater*innen werden ihr neues Wissen an unterschiedlichen Stellen in der Sportjugend Hessen einbringen können. Die hauptberuflichen Kolleg*innen können ihr neu erlangtes Wissen anwenden, beispielsweise durch neue Bil- dungsformate, Beratungsangebote und neue Ansätze in der Teamarbeit. In den Projekten MotuS! und De- moS! im Referat Jugend- und Sportpolitik gibt es zu- dem ein Beratungsangebot zu antidemokratischen und diskriminierenden Vorfällen im Sport. Dieses Angebot gilt für Sportvereine, Sportkreise und Einzelpersonen.

Nico Mikulic/Sabine Weichert



Für Rückfragen oder bei Beratungsbedarf wenden Sie sich bitte an:

Nico Mikulic, Projektleiter DemoS! und MotuS!

E-Mail: demos@sportjugend-hessen.de

Telefon: 069 6789-6962



Weitere Informationen:

www.sportjugend-hessen.de/motus

O B E N

Fit in systemischer Beratung: Teilnehmende der Sportjugend-Weiterbildung.

Foto: Sportjugend Hessen

Julius Hirsch Preis vergeben

SG Bornheim Grün-Weiß wird mit 2. Platz für ihr Engagement gegen Rassismus und Antisemitismus ausgezeichnet

Seit 2005 wird jedes Jahr der Julius Hirsch Preis für Engagement gegen Rassismus und Antisemitismus vom DFB verliehen. DFB-Präsident Bernd Neuendorf, die DFB-Vizepräsidentin für Gleichstellung und Diversität Célia Sasic und Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) eröffneten am 13.11.2023 die Veranstaltung, die gerade in der Zeit von vermehrten antisemitischen Vorfällen noch mehr an Bedeutung erlangt.

Neben dem erstplatzierten Verein ASA-FF e. V., der sich die Förderung entwicklungspolitischer Bildung auf die Fahne geschrieben hat, erhielt der Frankfurter Traditionsclub SG Bornheim 1945 e. V. Grün-Weiss mit seinen zahlreichen Einzelprojekten zur „Flüchtlingshilfe mit den Mitteln des Fußballs“ den zweiten Preis. Der jüdische Sportverband Makkabi Deutschland wurde für sein Präventionsprojekt „Zusammen1“ mit dem dritten Preis ausgezeichnet.

Erster Preis: Athletic Sonnenberg e. V.

Athletic Sonnenberg e. V., ein maßgeblich am Projekt „#HEIMSPIEL“ beteiligter Fußballverein, erhält ebenfalls die silberne Schale, die jährlich an den Erstplatzierten des Julius Hirsch Preises verliehen wird. In der Bewerbung des erst 2020 gegründeten Klubs heißt es: „Unser aller Herz schlägt für unseren Stadtteil, wir kennen die Vorzüge wie auch die Herausforderungen des Sonnenbergs und wollen Veränderungsprozesse nur gemeinsam mit den hier lebenden Menschen gestalten.“ Bei Athletic Sonnenberg wird Diversität betont und gestaltet und von den Mitgliedern ein Verständnis für Antidiskriminierung erwartet. Kurz: „Ein Verein, der für Werte steht, die eigentlich normal sein sollten.“

Zweiter Platz für die SG Bornheim

Der zweite Platz geht an den Frankfurter Traditionsclub SG Bornheim 1945 e. V. Grün-Weiss in dem sich vieles um die Familie dreht. Vor rund zwei Jahrzehnten entwickelte der Verein die Vision „ein Haus zu bauen, in dem sich Kinder und Jugendliche wohlfühlen, wo Erwachsene sich miteinander austauschen“. 2007 eröffnete man das erste Kinder- und Familienzentrum auf einem Sportplatz in Deutschland. In den vergangenen Jahren entwickelten die Macher*innen der SG Bornheim Grün-Weiss zahlreiche Einzelprojekte zur Flüchtlingshilfe mit denen nach Frankfurt kommenden Fami-



lien, insbesondere Kindern und Jugendlichen, aus den Krisen- und Konfliktregionen Europas und Afrikas ein Stück Heimat im Fußball und im Stadtteil geschaffen werden konnte. „Wir haben uns schon immer intensiv mit der Hilfe von Flüchtlingen beschäftigt“, sagte Jürgen Holzapfel, Mitglied der Vereinsführung.

Makkabi Deutschland erhält dritten Preis

Den dritten Platz beim Julius Hirsch Preis 2023 belegt der jüdische Sportverband Makkabi Deutschland mit bundesweit 37 Ortsvereinen und mehr als 5.000 Mitgliedern. Ausgezeichnet wird das Präventionsprojekt „Zusammen1“. Das vierköpfige hauptamtliche Projektteam hat in den vergangenen zwölf Monaten 110 pädagogische Maßnahmen durchgeführt und mehr als 3.300 Teilnehmende erreicht. Das Ziel ist klar gesetzt: Auf Basis der Projektsäulen „Verstehen“ (Forschung), „Vermitteln“ (Pädagogische Maßnahmen) und „Verändern“ (Herbeiführung wirksamer Regelstrukturen) soll der organisierte Sport gegen Antisemitismus gestärkt werden.

DFB/Sabine Weichert

O B E N

Im Kinderhaus der SG Bornheim 1945 Grün-Weiß.
Foto: DFB

Sprachkompetenz gemeinsam bewegt erwerben

Sport und Sprache – psychomotorische Sprach- und Bewegungsförderung / Modellprojekt zum Spracherwerb durch Bewegungsangebote für Kinder und Familien



Gemeinsam mit der Deutschen Akademie-Aktionskreis Psychomotorik e.V. Sprache und dem DOSB-Projekt „Willkommen im Sport“ startet die Sportjugend Hessen das Modellprojekt Sport und Sprache zur psychomotorischen Sprach- und Bewegungsförderung.

Im Projekt werden Kinder und ihre Familien darin unterstützt, über den Zugang der Bewegung ihre sprachlichen Kompetenzen zu erweitern und damit die Integration im sozialen Umfeld, sowie den Zugang zu gleichen Bildungschancen zu ermöglichen. Zeitgleich wird in Zusammenarbeit mit KiTas, Grundschulen und Vereinen ein Bildungsnetzwerk gegründet. Die pädagogischen Fachkräfte und Vereinsfunktionär*innen, die am Projekt teilnehmen, treffen sich regelmäßig zu runden Tischen, um neben fachlichem Input auch ein Austausch zur Umsetzung der Angebote vor Ort zu erhalten.

Übungsleitende und Fachkräfte im Blick

Die Angebote zur psychomotorischen Sprach- und Bewegungsförderung werden in Sportvereinen umgesetzt. Vereine können eine individuelle Beratung und finanzielle Förderung für Sprach- und Bewegungsförderung beantragen. Für die Umsetzung der Angebote in den Vereinen werden Personen mit Basis der Übungsleitenden C Lizenzausbildung oder mit einer grundlegenden psychomotorischer Qualifikation (Physiotherapeut*innen, Sporttherapeut*innen, Mototherapeut*innen, ...) weitergebildet.

In der Weiterbildung, die drei Module mit insgesamt 60 Lehreinheiten umfasst, erwerben die Teilnehmenden folgende Kompetenzen:

- Wissen um die Bedeutung von Bewegung auf Kommunikations- und Spracherwerbsprozesse im Aufbau des Sprach- und Zweitspracherwerbs.
- Umsetzung von Angeboten zur Förderung dialogischer psychomotorischer Situationen als Medium der Sprachförderung.
- Bedeutung des Netzwerkes (Eltern/Bildungsinstitution) in der integrativen Sprachförderung.
- Wissen um die eigenen Sprachmodelle und deren Bedeutung für die Begleitung

Modul 1: „Bewegung als Brücke“ – Die Bedeutung der Bewegung im Sprach- und Kommunikationsprozess am 27. und 28.01.24

Das Modul setzt sich mit den Bedeutungsebenen von Bewegung und Sport für die kindliche Entwicklung, Bildung und Gesundheit auseinander.

Dabei liegt der besondere Schwerpunkt auf der kommunikativen und emotionalen Bedeutung von Bewegung. Psychomotorische Prinzipien werden in Praxisituationen erlebbar gemacht und in kleine Sprachfördereinheiten in den Alltagsgebrauch transferiert.

O B E N

Sport und Spracherwerb stehen im Mittelpunkt des neuen Projekts der Sportjugend Hessen.
Foto: pixabay.com

Modul 2: „Meine Sprache-deine Sprache“ – Zweitspracherwerb und kulturelle Bedeutung von Sprache am 24. und 25.02.24

Im Vordergrund stehen in diesem Modul der Zusammenhang zwischen handlungsauslösenden Bewegungssituationen und (Mutter-)Spracherwerb, sowie den Erwerb von Zweitsprache. Die nonverbalen Kompetenzen, die über Bewegung und Sport zum Ausdruck kommen, werden angesprochen und in praktische Einheiten zur integrativen Sprachförderung ausprobiert. Weiterhin werden Perspektiven aufgezeigt, wie Sprache in ihrer Vielfalt in Bildungsaufträge miteinbezogen werden kann.

Modul 3: „Dialog schafft Begegnung“ – Gestaltung dialogischer Bewegungsangebote im Integrationsprozess am 16. und 17.03.2024

Das Modul beleuchtet Spracherwerb und Zweitspracherwerb auf Basis leiblicher (Bewegungs-) Prozesse und stellt den Safe Place als inneren Sprachraum in den Mittelpunkt. Über gestaltete Bewegungsanlässe werden Sprachsituationen geschaffen, die Brücken herstellen können und die Bedeutung für soziale Interaktion erlebbar machen.

Vertiefungsmodul/ Anwendungsmodul: „Brücken und Stolpersteine“ – Wie setze ich die Praxis um?

Es besteht die Möglichkeit in Interventionsprozessen die eigenen Beobachtungen und Konsequenzen in der Praxis kritisch zu reflektieren, anzupassen und die eigenen Stärken in der Arbeit weiter herauszuarbeiten. Die Weiterbildung schließt mit einem Zertifikat ab.

Annamaria Peter/Sabine Weichert



Bei Interesse oder Rückfragen:

Annamaria Peter, E-Mail:
apeter@sportjugend-hessen.de



Weitere Informationen und Anmeldung:

www.sportjugend-hessen.de/sport-und-sprache

Zur Webseite gelangt man auch über den folgenden QR-Code:



Anreiz für ehrenamtliches Engagement

Jetzt für ein Dr. Horst-Schmidt-Jugendsport-Stipendium bewerben

Um einen Anreiz für junge Menschen zu schaffen, sich ehrenamtlich in hessischen Sportvereinen zu engagieren, verleiht der Hessische Minister des Innern und für Sport im Jahr 2024 fünf Mal das Dr.-Horst-Schmidt-Jugendsportstipendium. Bewerben können sich Student*innen, Fachhochschüler*innen und Auszubildende, die zwei Jahre oder länger in einem oder mehreren hessischen Sportvereinen, Sportkreisen und/oder Sportfachverbänden über eine Honorartätigkeit hinaus ehrenamtlich als Fachkraft im Jugend- und Freizeitsport, als Übungshelfer*in oder -leiter*in kontinuierlich tätig sind.

Die Bewerber*innen müssen ihren ständigen Wohnsitz in Hessen haben und ihre Bereitschaft zum Ausdruck bringen, auch künftig in einem hessischen Verein, Sportkreis oder Sportfachverband ehrenamtlich tätig zu sein. Die Bewerbungen müssen der Sportjugend Hessen spätestens zum 31. Januar 2024 vorgelegt werden. Der Bewerbung sind beizufügen:

- Ein persönliches Bewerbungsschreiben mit Begründung für die Bewerbung.
- Ein tabellarischen Lebenslauf mit genauen Angaben zur Person unter Einbeziehung des sportlichen und überfachlichen Werdegangs und ein Passbild.
- Eine ausführliche Darstellung über die bisherigen sportlichen und die überfachlichen Tätigkeiten durch den Sportverein, -kreis oder -fachverband.
- Aktuelle Studien- oder Ausbildungsbescheinigung.

Wer ein Stipendium erhält, entscheidet ein Gremium aus Vertretern der Sportjugend Hessen, des Hessischen Kultusministeriums sowie des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport.

Sabine Weichert



Die persönlichen

Bewerbungen für das Dr.-Horst-Schmidt-Jugendsport-Stipendium sind als Vorschläge durch die Sportvereine mit ihren Stellungnahmen per E-Mail an: stipendium@sportjugend-hessen.de an den Hessischen Minister des Innern und für Sport zu richten. Die Unterlagen sind in einem PDF-Dokument zusammenzufassen, das max. 3 MB groß sein darf.

Ansprechpartnerin:

Jill Herpich,
Telefon: 069 6789-270

Mit shake hands zum Sieg

Fairplay Turnierserie Straßenfußball / Straßenhandball für mehr Toleranz



Die diesjährige Fair Play Saison fand mit einem Turnier in Lampertheim während der Herbstferien ihren Abschluss. Zwischen Ostern und Oktober wurden mehr als 60 Turniere an über 40 verschiedenen Standorten veranstaltet. Der 10 x 15 Meter große Court wurde dabei von den Teamer*innen der Sportjugend an Schulen, Sportplätzen, sozialen Einrichtungen, Vereinen sowie bei Stadt- und Ortsfesten aufgebaut und von Kindern und Jugendlichen mit Begeisterung bespielt.

Wertebasiertes Spielen für Alle

Die Vorfreude der Teams beim Aufbau ist oft spürbar, begleitet von der Neugier auf diese besondere Spielweise. Die Straßenfußball- bzw. Straßenhandball-für-Toleranz-Turniere unterscheiden sich von herkömmlichen Formaten, die oft leistungsorientiert strukturiert sind. Durch zusätzliche Fair Play Regeln und die Vergabe von Extrapunkten wird ein wertebasiertes Spiel angestrebt, bei dem ein respektvoller Umgang und gemeinsames Spielen im Vordergrund stehen. Nicht nur

diejenigen, die die meisten Tore erzielen, sondern vor allem jene, die durch Rücksicht auf alle Spielenden glänzen, gehen als Gewinner*in hervor. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Kontext inklusiv oder integrativ ist. Am Ende des Tages zählt vor allem, dass der Sport für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich ist und alle daran teilhaben konnten – mit einer gehörigen Portion Spaß.

Fair Play mit Zukunft – Turniertermin sichern

Beeindruckend ist immer wieder, wie schnell die Kinder und Jugendlichen in diesem offenen Format, in dem sie weitgehend eigenverantwortlich handeln, die neuen Regeln aufnehmen und umsetzen. Selbst diejenigen, die zunächst auf den Sieg fixiert waren, erfreuen sich am Ende des Tages über die Teamarbeit, die sie geleistet haben – auch ohne den ersten Platz zu belegen. Die Rückmeldungen der Veranstaltenden sind daher durchweg positiv, und die Anfragen für Turniertermine im kommenden Jahr laufen bereits. Das Angebot eignet sich für verschiedene Zwecke, wie beispielsweise Vereinsfeste, das Anwerben neuer Zielgruppen oder die Bewältigung von Konflikten innerhalb oder zwischen Schulklassen. Turnieranfragen können an vielfalt@sportjugend-hessen.de gerichtet werden.

Das Fair Play Projekt wird von der Sportjugend Hessen koordiniert und durch das Programm „Integration durch Sport“ gefördert. Auch für die Kooperationspartner*innen, die Sozialstiftung des Hessischen Fußballs sowie den Hessischen Handball Verband, bleibt das Thema ein Dauerbrenner und eine hervorragende Möglichkeit, einen niedrigschwelligen Zugang zum Sport zu ermöglichen.

O B E N

Vielfältige Teams: ja!
Einfache Tore: nein!

Fotos: Can Sahin



Can Sahin

L I N K S

Spiel, Spaß und Schaulustige in Mainz-Kastel.